

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
taillier. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 M., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;  
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-  
geholt, vierteljährlich 2,25 M., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 M.,  
monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pfg., für Stellenangebote und  
-Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pfg., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen  
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pfg.) für Anzeigen mit 12 spalt-  
vorchrift 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. — Anzeigenaufträge nehmen an alle  
solchen Anzeigungsvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der  
Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 25. Mai 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: I. B.: Ernst Seeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

### Zur Kriegslage.

#### Die Hoffnung auf die Zermürbung.

Kein Zweifel, die Engländer sind zäh und ausdauernd. Immer wieder von neuem greifen ihre Truppen an, ein Beweis, daß trotz Aufgebots stärkster Artillerievorbereitung der Angreifer kaum einen Schritt vorwärts kommt. Und wie hat sich das zahlenmäßige Verhältnis der englischen zu den französischen Heeren seit Beginn des Krieges gewandelt! Damals kam das englische Expeditionsheer von 140 000 Mann einer französischen Armee zu Hilfe, die etwa 1 1/2 Millionen stark war. Nun ist dieses Millionenheer auf etwa 400 000 Mann zusammengeschrumpft, trotz des Aufgebots auch der jüngsten Jahrgänge; England aber mußte seine Rolle als zahlender Teilnehmer aufgeben und selbst auf den Kampfplatz treten. Jetzt stehen gegen eine Million Engländer in Frankreich, unter ihnen Kanadier, Australier und vielleicht auch Portugiesen, die aber, wie es scheint, noch hinter der Front stehen. Ihr ruhmreicher General Haig ist zur Taktik des „Anknappens der Front“ verstanden, jetzt jetzt der Engländer fort und nennt diese Tätigkeit Zermürbung. Leider zermürt er seine eigenen Armeen mehr als die feindlichen und wird sich doch wohl zur Abänderung seines Kriegsplans entschließen müssen. Denn er will nämlich Zeit gewinnen, bis die Amerikaner der Vereinigten Staaten dem Mutterlande zu Hilfe kommen. Eine Brigade unter General Pershing soll schon unterwegs sein, ein Tropfen auf einen heißen Stein. Aber auch die Vereinigten Staaten haben einen Munitionsminister ernannt, Herrn Parush, stammend aus Galizien, obgleich in der Munitionsherstellung dort man doch schon einige Erfahrung im Frieden gesammelt haben mußte. Weitere tatkräftige Hilfe kann jedenfalls erst in längerer Zeit eintreffen, und derweil wird ein Stück der Welthandelsflotte nach dem andern auf den Grund des Meeres versenkt.

St das französische Heer auch beträchtlich kleiner als das englische, so steht es doch an Fähigkeit nicht nach. Freilich zählt es in seinen Reihen fremde Hilfstruppen, Russen und farbige Franzosen, Senegaleser und Marokkaner, jetzt auch Annamiten, die unsere Leute irrtümlich für Japaner hielten, und diesen Fremden soll man gern die gefährlichsten Stellen zuweisen. Aber die echten Franzosen schlagen sich immer noch mit alter Tapferkeit, wenn auch schon oft verzweifelter Herzens. Sie träumen noch immer von napoleonischen Siegeszügen, und wenn auch nicht die Rheingrenze, so muß doch mindestens Elsaß-Lothringen wiedererobert werden, wo auf den Plätzen von Strazburg und Metz die Standbilder der großen Feldherren Kleber und Ney stehen. Mit diesem Traumbild vor Augen, rennen sie vergebens gegen die deutschen Stellungen an. Ihre Verluste sind nicht kleiner als die der Engländer, im Verhältnis zu ihrer geringen Zahl noch größer. Und was können sie hoffen? Frankreich ist zu einem Schlachtfeld geworden, auf dem sich der Auswurf der ganzen Welt tummelt und zwar als Verbündete und letzte Hoffnung der großen Nation. Das Erwachen aus den Kriegshantasiem muß furchtbarer sein als selbst dieser Krieg, und so werden die Franzosen nur dann den Frieden schließen, wenn sie müssen. Wird das Beispiel Rußlands nicht dort noch einwirken? Die großen Worte der russischen Minister brauchen uns nicht zu schrecken. Durch sie versuchen England und Amerika noch die letzte Kraft aus dem kriegsmüden Volke herauszuholen, daß es sich für die Weltpolitik der Angelegenheiten noch weiter opfert. Italiens Geistesverfassung aber ist der französischen sehr ähnlich. Auch hier träumt man von Erwerbungen und hat wenigstens den Trost, daß der Kampf jenseits der Grenze

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 24. Mai (W. L. B.)

### Großes Hauptquartier, 24. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Wytschaete und auf beiden Scarpe-Ufern war die Feuer-tätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Cambrai-Bapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braye und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöftes Froidmont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Bauclerc an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffs. In der Champagne war die Kampf-tätigkeit der Artillerie zwischen Naurois und dem Suippes-Tal in den Abendstunden gesteigert.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Im Walde von Apremont brachen Sturmtrupps eines rheini-schen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück. — Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schaefer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab; Leutnant Bof erreichte durch Abschuß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftsiegen. Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Fran-zosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechts-tätigkeit auf. Östlich von Tudem (nahe der Ostseeküste) wurden russische Erkun-der vertrieben.

#### Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

toht, aber wie gering auch der Fortschritt in der zehnten großen Jangschlacht sein mag, er hält immer noch die Hoffnung aufrecht, sei es auch nur auf Zermürbung der Gegner. \*\*

### Die Kämpfe im Westen.

#### Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:  
Berlin, 23. Mai, abends.  
Von den Fronten sind wesentliche Ereignisse nicht gemeldet.

#### Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 22. Mai nachmittags lautet: In der Champagne folgten auf die Wirkung feindlicher Artillerie gegen die von uns gestern nördlich vom Cornillet-Berge, Helm-Berge und Teton-Berge eroberten Stellungen feindliche Infanterie-Angriffe auf diese drei Ab-schnitte. Der Feind wurde überall abgewiesen und erlitt fühlbare Verluste, ohne irgend ein Ergebnis zu erzielen. Die Zahl der von uns bei dem Unter-nehmen am 20. Mai gemachten ungewundenen Gefangenen beträgt etwa 1000, darunter 28 Offi-ziere. In der übrigen Front Artilleriekampf mit Unterbrechungen, heftig auf der Hochfläche von Bauclerc. Handstreife, welche der Feind an ver-schiedenen Punkten der Front versuchte, scheiterte; Streifen von unserer Seite in die deutschen Linien brachten uns etwa 15 Gefangene ein.  
Französischer Bericht vom 22. Mai abends: Der Artilleriekampf hat in der Gegend der Hochflächen von Bauclerc und Californien und östlich von

Chemreux den Charakter großer Heftigkeit ange-nommen. Gestern und heute haben die Deutschen die Stadt Reims einer sehr heftigen Beschließung unterworfen. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. — Am 21. haben unsere Flieger zwei deutsche Fesselballons abgeschossen, die in Flammen niederstürzten.

Belgischer Bericht: Die Nacht vom 21. zum 22. war durch die üblichen Handgranatenkämpfe in den Abschnitten Dixmuiden und Steenstraete-Set Sas gekennzeichnet. Die Artillerie war besonders leb-haft im Abschnitt Ramscapelle-Beruyje. Heute, am 22. Mai, haben die deutschen Batterien ihr Feuer besonders auf den Abschnitt Ramscapelle-Beruyje gerichtet; wir haben die feindliche Ar-tillerie bekämpft und Vergeltungsfeuer ausgeübt.

#### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 22. Mai nach-mittags lautet: Wir machten mittags erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Gräben östlich von Ver-melles. Von der übrigen Front nichts zu melden.  
Englischer Bericht vom 22. Mai abends: Erfolgreiche Streifen nördöstlich von Cepen und nördlich von Armentieres. Tätigkeit der feindlichen Artil-lerie nördöstlich von Bullecourt. Westlich von Lens zerstörten wir ein ausgedehntes deutsches Muni-tionslager an der Straße von Arras nach Cambrai.

#### Neue französische Angriffe abgeschlagen.

Bei Regen und schlechter Sicht war am 22. Mai nur an einzelnen Stellen der Westfront die Kampf-tätigkeit reger. Nordwestlich Hulloch unternahmen die Engländer in 2 Kilometer Frontbreite einen starken, mit Nebelgeschossen unternommenen Feuer-überfall Unter dem Schutze der Rauchwand, sowie schweren Artilleriefeuers ins Hintergelände drangen starke feindliche Patrouillen in den vordersten

Graben an der Riesgrube nordwestlich Hulloch ein. Ein sofortiger deutscher Gegenstoß war; sie jedoch umgehend wieder hinaus. Auch in der Gegend von Bullecourt wurden mehrfache feindliche Vorstöße abgeschlagen.

An der Aisne-Front versuchten die Franzosen in der Gegend zwischen Hurtebise-Ferme und südlich Corbeny einen neuen Angriff. Bereits gegen Mittag wurden zwischen den tiefen zerplitterten Stämmen in den flachen, zusammengeschossenen Gräben der Franzosen am Winterberg Auffüllungen beobachtet und unter Feuer genommen. Die Fran-zosen führten neue Truppen heran, und um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags brach nach plötzlicher stürz-licher Feuersteigerung ein starker Angriff vor. Fern-feuer regelte den Ailette-Grund ab, aber die in dichten Massen vorstürmende französische Infanterie bot den deutschen Batterien günstige Ziele. Wo die Franzosen bis an die Gräben herantamen, wurden sie in ruhigem Abwehrfeuer der Besatzung mit Handgranaten oder der blanken Waffe abgewiesen. Zwischen Hurtebise-Ferme und Winterberg ver-mochten die Franzosen nur an zwei Stellen in den ersten Graben einzudringen. Am Winterberg selbst, wo die Franzosen auf breiter Front tief gegliedert in mehreren Wellen hintereinander anstürmten, brach ihre Angriffskraft bereits zu Anfang in deut-schen Artilleriefeuer zusammen. Wo trotzdem kleine Abteilungen in den ersten Graben einzudringen vermochten, wurden sie mit Handgranaten wieder vertrieben. Weiter östlich kam der Angriff im deutschen Vernichtungsfeuer teilweise überhaupt nicht zur Durchführung. Die Franzosen wiederholten mehrmals mit größter Hartnäckigkeit ihre Angriffe, was lediglich zur Steigerung ihrer schweren Ver-luste beitrug. Der französische Versuch, den Sturm durch Luftstretkräfte zu begleiten, scheiterte. Die deutschen Flieger griffen, vor allem am Winter-berge, wirkungslos ein und jagten die feindlichen Flugzeuge hinter die Linien zurück.

#### Die Engländer

bewundern die Fähigkeit deutscher Soldaten.

Die im April in der Schlacht bei Arras gefan-genen Engländer sollen der glänzenden Verteidi-gung der deutschen Truppen die höchste Aner-kennung. Der einfache englische Soldat kann sich zwar im allgemeinen kein Urteil über militärische Leistungen bilden, er bewundert aber die Ausdauer und die Fähigkeit der Deutschen, in wahnwitziger, tagelanger Trommelfeuer auszuhalten. Die alt-gedienten, regulären Soldaten und auch ein Teil der aus der Reservearmee hervorgegangenen Unteroffiziere sollen der Schneidigkeit, mit der die deutschen Gegenangriffe vorgetragen wurden, ihr uneingeschränktes Lob. Die Offiziere bewundern besonders die im Gefechte gezeigte glänzende Diszi-plin. Sie wissen, daß Disziplin einen großen Teil des Erfolges bedingt, und sie wissen auch, daß ge-rade hierin der englische Soldat versagt und dadurch so viele Mißerfolge und so gewaltige Verluste auf ihrer Seite entstanden sind.

#### Die deutsche Gegen-Offensive?

Havas meldet aus Paris: Die Deutschen be-reiten im allgemeinen eine Gegen-Offensive auf einer Front von fast 20 Kilometern vor. Vor-gestern während des ganzen Tages und auch in der Nacht überschüttete der Feind unsere Linien mit einem Geschützfeuer von gewaltiger Kraft und mit Projektilen jeden Kalibers. Der Artilleriekampf dauert mit äußerster Heftigkeit fort.

#### Eine neurale Stimme.

In einer Kriegsübersicht schreibt „Nieuws van den Dag“, trotzdem jeder Mensch in Frankreich wisse, daß die Offensive mißglückt sei, behaupten die Havas-Berichte, daß das Kriegsziel erreicht sei; und deshalb könne man jetzt auch in der Kammer nicht plötzlich sagen, daß dies nicht der Fall sei.

### Der italienische Krieg.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 23. Mai meldet vom  
italienischen Kriegsschauplatz:

Gestern herrschte am Sonjo tagsüber abermals Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen durch Minenwerfer kräftig eingeleiteten Angriff gegen unsere Gräben vor der Stadt Görz. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh eröffneten die italienischen Geschütze und Minenwerfer ihr Feuer gegen unsere Stellungen auf der Karst-Hochfläche; die Artillerieschlacht steigert sich zu großer Heftigkeit. In Karnten und Tirol stellenweise erhöhte Gefechts-tätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Seeger, Feldmarschalleutnant.



### Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 22. Mai lautet: An der Trentiner Front beharrte der Feind trotz der in den vergangenen Tagen erzielten Misserfolge bei seinen verschiedenen Offensivhandlungen, die den Zweck einer Ablenkung verfolgten. Aber seine Anstrengungen sind nicht imstande, den italienischen Oberbefehl von den gestellten Zielen abzuweichen. In der Nacht vom 20. zum 21. Mai wurden heftige überaus heftige Einbruchversuche gegen unsere vorgeschobenen Linien auf dem Capentopaf (Adamello), an der Riupegalbrücke (Chiese) und im Giumellatal (Bonale) durch Feuer abge schlagen. Zwischen dem Gardasee und der Etsch griff der Feind nach andauernder Artillerievorbereitung aller Kaliber die Stellungen des Dollo Alto (Südwestlich vom Monte di Loppio) und auf der Zugna an. Die Angreifer wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Alle anderen gestrigen kleinen Angriffsversuche im Pofinatal, auf der Höhe von Schlägen und in Carnien gegen unsere Linien auf dem Kleinen Val scheiterten. An der Iulischen Front steigerte sich im Abschnitt nördlich von Görz der gestern schon lebhafteste Artillerietamp gegen Abend, ohne daß ihm Infanterietätigkeit folgte. Wir sicherten unsere gewonnene Stellung auf der Höhe 364 östlich von Plava, wo wir uns eines Geschüzes und an 30 Gefangener bemächtigten. Östlich von Görz versuchte der Feind hartnäckig, uns von der Höhe 26 südlich von Gratzna zu vertreiben. Dank dem wirksamen Eingreifen unserer Artillerie und der Unterstützungstruppen verscheiterte jedesmal die Angriffe. In der Nacht vom 20. zum 21. beschloß eines unserer Luftschiffe die hinteren Verbindungswege des Feindes bei Boarica im Friadotal und lehrte darauf an seinen Aufstiegsort zurück.

**Eine neue Infanterieschlacht auf der Karst-Hochfläche.**  
Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 23. Mai abends mitgeteilt: Auf der Karst-Hochfläche ist seit Mittag die Infanterieschlacht im Gange.

### Man heugt vor!

Das italienische Blatt „Mattino“ betont bei Besprechung der italienischen Front die Schwierigkeiten, die infolge der gebirgigen Gegend für den Nachschub erwachsen, und sagt, daß alle überhaupt vorhandenen Zufuhrwege zum Rückzug mit einer Ausnahme dem österreichischen Feuer ausgesetzt seien. Unter diesen Umständen dürfte es nicht verwundern, wenn derzeit ein gewisser Stillstand eingetreten sei, der sogar wahrscheinlich noch einige Zeit anhalten werde. Was die Schlacht der Hinderburg-Ebene gegen die 700 Meter hohen natürlichen Bollwerke der österreichischen Verteidigungsstellungen?

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 23. Mai gemeldet. Östlicher Kriegschauplatz:  
Keine nennenswerten Ereignisse.

#### Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalsstabsbericht vom 22. Mai heißt es: Rumänische Front: Ruhe.

#### Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 22. Mai lautet: Westfront und rumänische Front: Gewehrfeuer.

### Vom Balkan-Kriegschauplatz.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 23. Mai meldet vom südöstlichen Kriegschauplatz:  
Keine nennenswerten Ereignisse.

#### Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalsstab meldet vom 22. Mai: Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Struma nur Artilleriefeuer, das lebhafter war an der Cervena Stena, nördlich von Vitolla, im Cerna-Bogen und in der Moglena-Gegend. An der unteren Struma zwischen dem Bulowo- und dem Tachino-See war das Artilleriefeuer ziemlich heftig und dauerte den ganzen Tag an. Eine feindliche Infanterie-Abteilung, die nachmittags bei Baraki Dschumaja vorzudringen versuchte, wurde durch Feuer niedergemacht. Während der Nacht gingen mehrere Züge feindlicher Infanterie, die Maschinengewehre mitführten, unterstützt von Artillerie, östlich von Baraki Dschumaja vor; sie wurden aber durch das Feuer unserer vorgeschobenen Posten abgewiesen.

#### Frankösischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 22. Mai heißt es ferner: Orient-Armee: Zeitweiliges Artilleriefeuer an der ganzen Front. Tätigkeit der Verbände und der britischen Flieger, die feindliche Depots mit Erfolg mit Bomben belegten.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 21. Mai lautet. Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel das übliche wirkungslose Artilleriefeuer. Bei der gestern gemeldeten feindlichen Beschießung Mesinas ist außer der großen englischen Fabrik, welche in Trümmer gelegt wurde, kein Gebäude beschädigt worden. Die Rebellen, verführt durch gestimmte Gerüchte, für Gold käufliche Verräter, haben den Engländern erlaubt, den bisher von ihnen Fremden Fuß betretenen heiligen Boden des Hedhas zu betreten. Alle Angriffe dieser Rebellen auf die Hedhasbahn wurden jedesmal mit großen Verlusten für die Auführer abgewiesen.

Türkischer Bericht vom 22. Mai: Kaukasusfront: Das Vorgehen von drei feindlichen Kompanien und einer Kavallerie-Abteilung wurde durch unser Feuer aufgehalten. Im Zentrum und auf dem linken Flügel wirkungslos feindliches Artilleriefeuer. Sonst nichts Wichtiges.

#### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 22. Mai heißt es ferner von der Kaukasusfront: Kurden versuchten gegen unsere Gräben südlich Erfindshan am Anariff vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer zurück.

### Eine amtliche Nichtigstellung.

Die Agentur „Mill“ veröffentlicht folgende amtliche Nichtigstellung: Die im amtlichen russischen Heeresbericht vom 18. Mai enthaltene Mitteilung, daß Kurden östlich von Hanfin russische Gräber zerstört und die Toten entweißt hätten, ist reine Erfindung. Das osmanische Heer weist mit Entschiedenheit alle derartigen Behauptungen zurück, die darauf abzielen, die Verübung solcher Taten seinem Einfluß und seiner Anstiftung zuzuschreiben. Wenn ähnliche Schändlichkeiten wirklich verübt worden sind, beweist diese Tatsache nur die Unfähigkeit der Russen, die Ordnung in dem von ihnen besetzten persischen Gebiet aufrechtzuerhalten.

### Die Kämpfe zur See.

#### Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

W. L. B. meldet amtlich:  
22 500 Brutto-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Bootsflotte in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, dessen Kommandant gefangen genommen wurde.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Versenkt.

Das Bizekonsulat in Lermid meldet: Der Drontheimer Dampfer „Arnfinn Jari“ (1097 Br.-Registertonnen) ist am 20. Mai in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde in Lermid gelandet.

„Maasbode“ meldet: Der norwegische Dampfer „Saalide“ aus Skien (419 Tonnen) ist mit einem englischen Schiffe zusammengestoßen und gesunken. Nach einer Meldung der niederländischen Telegraphen-Agentur ist der niederländische Sealer „Boorwants“ am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Nach einem Reuter-Telegramm aus London sind 18 Überlebende von der Besatzung des norwegischen Schiffes „Mabuca“ (1023 Tonnen) gelandet. Der russische Viermaster „Linton“ (2324 Tonnen) ist ebenfalls zum Sinken gebracht.

Nach dem „Maasbode“ ist das norwegische Schiff „Capelle“ (283 Tonnen) am 10. Mai zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist in Ringstowm gelandet.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Genf: Entgegen der Meldung, daß der vor Marseille versenkte 8000 Tonnen-Dampfer „Sarpagus“ Leberwaren für Rechnung der Schweizer Bundesverwaltung an Bord führte, erklärt die hiesige „Tribune“, daß die „Sarpagus“ von Privatern gechartert war. Rein für die Bundesregierung gechartertes Schiff sei bisher versenkt worden.

#### Die italienische Schiffsraumnot.

„Corriere della Sera“ meldet aus Rom, es sei Orlando in London gelungen, für Italien eine Anzahl Schiffe zu erhalten, die Kohlen-Transporte nach französischen Häfen ausführen sollten, von wo die Kohle nach Italien rollen werde. Es seien schon italienische Beamte nach französischen Häfen abgeordnet worden, um die Verkehrsverhältnisse zu studieren.

#### Vom holländischen Fischweesen.

Aus Amuiden wird gemeldet, daß die Fischdampfer ihren Betrieb wieder eingestellt haben. Da die Fischausfuhrhändler die Preise für die zur Ausfuhr nach Deutschland bestimmten Fische nicht angenommen haben, wurde der Teil, der nicht für England und Holland bestimmt ist, auf den offenen Markt gebracht, was ein starkes Sinken der Preise zur Folge hatte. Diese niedrigen Preise lassen es den Reedern nicht lohnend erscheinen, unter den jetzigen Verhältnissen ihr Gewerbe wieder aufzunehmen.

#### Die englischen Schiffsverluste.

Zu der in der letzten Liste der Admiralität nachgewiesenen Abnahme der Schiffsverluste in der Woche vom 7. bis 13. Mai schreibt der Marine-Mitarbeiter der „Times“, die Behauptung, daß die Admiralität den Aufgaben des Tauchbootkrieges augenscheinlich erfolgreich zu Leibe geht, sei unbegründet; Maßnahmen der Marine für Angriff und Verteidigung erforderten erheblich längere Zeit zur Erreichung ihrer vollen Wirkung. Vermutlich beruhe die „angenehme Botschaft“ darauf, daß der Feind einen vereinzelten Nachschiff erhalten habe, jetzt aber zu einem neuen, starken Schiffe aushole, wie drei Wochen zuvor.

#### Schwedische Stimmen zur Torpedierung der drei Dampfer.

„Stockholms Dagblad“ bringt zur Torpedierung der drei schwedischen Dampfer „Vestland“, „Bliden“ und „Aspen“ einen maßvoll gehaltenen Leitartikel mit der Überschrift „Kaltblut“, in dem die „hastlichen Ausbrüche“ mehrerer schwedischer Zeitungen zurückgewiesen werden, die, so heißt es, keinerlei Nutzen brächten. Der Vorschlag Brandings in der Zeitung „Socialdemokraten“, man solle jegliche Lebensmittelausfuhr nach Deutschland einstellen, sei ein zweischneidiges Schwert, da Schweden auch Einfuhrbedürfnisse habe. Ganz sinnlos wäre die Forderung der Zeitung „Afsondringen“, alle Deutschen aus Schweden auszuweisen; denn solche Maßnahmen müßten schließlich zum Kriege führen. Am besten wäre es, von jedem weiteren Versuche, durch das deutsche Sperrgebiet zu fahren, abzulassen und vorherige entsprechende Abmachungen zu treffen. Vereinbare man einen neuen Tag für das schwedische Schiffe zu gewöhnlicher freier Fahrt, so könnten auch die Engländer die Ehrlichkeit ihrer Rücknahme auf Schweden beweisen.

### Endgiltiger Rücktritt des Grafen Tisza.

Das ungarische Teleg.-Korr.-Büro meldet aus Budapest: Da Se. Majestät der auf das Wahlrecht bezüglichen Vorlage der Regierung seine Zustimmung nicht erteilt, hat Ministerpräsident Graf Tisza die Demission des Kabinetts überreicht, welche Se. Majestät anzunehmen geruhte. Se. Majestät hat den Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der laufenden Angelegenheiten beauftragt. Hinsichtlich der mit der Bildung des neuen Kabinetts verbundenen Audienzen ist bisher noch keine Entscheidung getroffen worden.

Bereits seit einigen Tagen gingen durch die Presse Gerüchte, die von einem bevorstehenden Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten sprachen. Diese Gerüchte haben durch die obige Meldung ihre Bestätigung erfahren. Die Stellung eines ungarischen Ministerpräsidenten ist niemals leicht gewesen, und daß Graf Tisza sie mehr als einmal und zuletzt volle vier Jahre, nämlich seit dem Juni 1913, innegehabt hat, ist ein Beweis für den starken Willen seiner politischen Persönlichkeit. Als ausgesprochener Ungar, der den nichtmadjarischen Nationalitäten nur die notwendige Luft zum eigenen völkischen Leben zumessen gewillt war, zeigte er sich als Anhänger eines festen Dualismus, der die Einheit des habsburgischen Staates streng wahrte, die Rollen Österreichs und Ungarns dabei aber genau verteilte und auseinanderhielt. Die Konflikte, die seiner Politik erwachsen, nicht zuletzt in der polnischen Frage und dem Problem der Sonderstellung Galiziens, scheinen bei der heutigen Krise weniger mitzuspochen als die Differenzen der inneren Politik. Die Gründe des Rücktritts sind in erster Linie in der Wahlrechtsreform zu suchen. Die Erweiterungen des Wahlrechts, die Graf Tisza zugestehen will, scheinen seinen Gegnern sehr kostbar. Es ist anzunehmen, daß auch andere Faktoren als die Führer der ungarischen Opposition, einer so engen Begrenzung der Reformen widerstrebten, da zu den bisher berechtigten Wählern lediglich die Besitzer eines Grundstücks von acht Joch Mindestmaß und die Inhaber der Tapferkeitsmedaille hinzutreten sollten. Da das königliche Handschreiben, das in den letzten Tagen des April dem Grafen Tisza das Vertrauen aussprach, selbst diese Wahlrechtsreform zuerst bekannt gab, so erscheint es unwahrscheinlich, daß die jetzige Krise aus einer veränderten Stellungnahme Kaiser Karls hervorgegangen sein sollte. Es wird vielmehr der Druck der gegen Tisza wachsenden öffentlichen Meinung in Ungarn gewachsen sein, der den Ministerpräsidenten dazu veranlaßt sah, sein Amt wieder in die Hände seines Herrschers zurückzugeben.

### Die Revision der russischen Kriegsziele.

Wie verschiedene Blätter sich melden lassen, gelte jetzt als sicher, daß man in wichtigen und langwierigen Verhandlungen zwischen Rußland und den Alliierten stehe wegen Revision der Kriegsziele der Entente wie sie in der Antwort an Wilson skizziert wurden. Man nehme in Petersburg an, daß die Alliierten eine Konferenz zur Erörterung der ganzen Frage der künftigen Stellung Rußlands zum Kriege einberufen würden. Diese Vermutungen werden durch folgendes Petersburger Telegramm bestätigt: Nachdem Tereffchenko das Amt des Außenministers übernommen hatte, setzte er sich mit den Regierungen der Alliierten in Verbindung und teilte ihnen mit, im russischen Volke herrsche allgemein der Wunsch nach Frieden. Während es den Bedauern eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten ablehne, könne es andererseits das jetzige Programm der Entente, das auf Eroberung hinauslaufe, nicht unterstützen. Rußland verlange daher eine Änderung seiner Verträge mit der Entente.

Diese neue Wendung der Dinge dürfte bei der eroberten glücklichen Entente recht gemischte Gefühle auslösen. Das erhellt schon aus einer Betrachtung des Pariser „Kabalca“, welcher meint, der russische Horizont sei sehr dunkel, der Sturm könne zum Orkan anwachsen. Von welcher Seite man auch die Lage betrachte, die Aufgabe der Regierung sei außerordentlich schwer. Hoffentlich werde sie arbeiten können, bevor sie die Schlacht verloren habe. Die Petersburger Telegraphen-Agentur sieht sich aus Anlaß dieser neuen Wendung der Dinge abermals veranlaßt, den Siegeswillen zum Ausdruck zu bringen, um zu retten, was noch zu retten ist. Sie meldet: Die allgemeine russische Konferenz der Arbeiterpartei der Sozialdemokraten der sogenannten Menschewi hat Entschuldigungen über den Krieg und über die Verbrüderungen an der Front angenommen, deren erste besagt, die revolutionäre Demokratie müsse mit allen möglichen Mitteln zur Festigung der Kampffähigkeit des Heeres beitragen. Ihre Erschütterung könne keineswegs als Mittel zum Frieden dienen, sondern habe nur die Folge der Zerstörung der Armee. Wie es dagegen in Wirklichkeit mit dem russischen Siegeswillen bestellt ist, darüber gibt ein Konreß der Delegierten des südrussischen Bezirks des Arbeiter- und Soldatenrats Aufschluß, in dem der Vorsitzende der Soldatenbeauftragten erklärte: Die Kameraden aus den Schützengräben reichen Ihnen hier die Hand. Mutwill starben sie und sterben noch fürs Vaterland, aber alle dürften nach Frieden und flehen Euch an, mit der überflüssigen Menschenschlächtere aufzuhören. Dieser Friedensforderung habe, wie neutrale Blätter melden, der Kongreß durch minutenlanges Händeklatschen Beifall gezeugt.

### Provinzialnachrichten.

Elbing, 23. Mai. (Wegen Mordes zum Tode verurteilt.) Wegen Mordes verurteilt am Dienstag das Kriegsausschussgericht der städt. 74. Infanterie-Brigade in Elbing gegen den 36 Jahre alten Gutshilfsmann Konrad Tuchsolski aus Groß Tschendorf, Kreis Stuhm, der angeklagt ist, den Viehhändler und Fleischermeister Bruno Zuchowski aus D. Elchau am 21. März d. Js. im Stangenberger Walde bei Klokowen, Kreis Stuhm, vorzüglich getötet und die Tötung mit Überlegung aus-

geführt zu haben. Tuchsolski hatte sein Opfer nach dem Walde gelockt und dort mit einem 2½ Pfund schweren Schindeldammer erschlagen. Darauf raubte er die Brieftasche des Ermöglenen, in der sich 7000 Mark befanden. Am 24. März wurde T. in Elbing verhaftet. In seiner Wohnung fand man noch 6400 Mark des geraubten Geldes vor. T. der die Tat bestritt, wurde zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Er nahm das Urteil gleichgültig auf. Die Strafe wird durch Erschießen vollstreckt werden.

Danzig, 23. Mai. (Verband Ostdeutscher Industrieller, e. V.) Aus der 152. Vorstandssitzung wird uns folgendes berichtet: Das Reichsamt des Innern hat vertrauliche Nachrichten über den auswärtigen Handel, über Ausfuhr-, Einfuhr- und Durchfuhrverbote, sowie ein Verzeichnis der Kriegsorganisationen überhand. Mit zahlreichen Behörden ist wegen Beteiligung von Schwierigkeiten, die den Verbandsmitgliedern infolge des Krieges erwachsen sind, verhandelt worden. Der Kriegsausschuss Danzig ist ein Gutachten über die Ausbildung von Ersatzarbeitkräften für die Rüstungsindustrie erstattet worden. Zahlreichen Verbandsmitgliedern sind Auskünfte und Gutachten erteilt und sonstige Dienste geleistet worden. An der Hauptversammlung des Provinzialvereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen am 8. März d. Js. hat der stellv. Vorsitzende des Verbandes, Kommerzienrat Michalowski-Polen, teilgenommen. In der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin am 17. März d. Js. war als Vertreter des Verbandes Fabrikbesitzer W. Rawitter-Danzig anwesend. Bei der Tagung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin am 19. März 1917 hat Kommerzienrat Godtsch-W. Stargard den Verband Ostdeutscher Industrieller vertreten. Über die der Industrie ungenügenden Wirkungen mehrerer Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, besonders des § 9 (betz. Erteilung des Abwehrscheines) wurde eine ausgedehnte Erörterung gepflogen. Da die bezüglichen Beschwerden den maßgebenden Stellen von den berufenen Vertretungen der deutschen Industrie oft genug eindringlich vorgetragen worden sind, andererseits eine Änderung des Gesetzes nicht zu erwarten ist, wurde von einem Beschlusse Abstand genommen. Sodann beschloß der Vorstand, das Projekt des Ober-Warthe-Nezke-Kanals, dessen Ausführung vom Provinzialverein zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen betrieben wird, nach besten Kräften zu fördern. Es wurde beschloßen, dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel für die Erbauung eines eigenen Heims einen Beitrag zu bewilligen. Ferner wurde beschloßen, zwei goldene und sechs silberne Ehrenmünzen, sowie eine bronzene Ehrenmünze und eine Ehrenurkunde an Angestellte und Arbeiter von Verbandsmitgliedern für langjährige treue Dienste zu verleihen. In den Verband wurden aufgenommen: Glüdauf, Handelsgesellschaft m. b. H., Königsberg (Pr.); R. W. Hendemann, Sternbrunnen, Stolp (Pomm.); Zuderfabrik Ruzawien, Amsee. Außerdem wurden mehrere vertrauliche Angelegenheiten abendtsprechend erledigt. Nächste Vorstandssitzung, Sonnabend, 14. Juli 1917, in Danzig.

Königsberg, 23. Mai. (Das erste Erholungsheim für Kriegsschädigte in Ostpreußen) ist jetzt in Löwenhagen eröffnet worden. Die Mittel zum Betriebe des Heims wurden aus wohlthätigen Spenden zur Verfügung gestellt, und auch ein großer Teil der Ausstattungsgegenstände ist Spenden zu verdanken. Zur Aufnahme in das Heim sollen im allgemeinen nur Kriegsschädigte bestimmt sein, die mit Renten aus dem Heeresdienst entlassen und noch nicht arbeitsfähig sind, und solche, die arbeitsfähig sind, aber dringender Erholung bedürfen; in Ausnahmefällen sollen auch aus dem Heeresdienst noch nicht entlassene Kriegsschädigte Aufnahme finden, wenn eine Erholung durch den Truppenteil dringend befürwortet wird. Der Aufenthalt im Heim, der drei bis vier Wochen dauern kann, ist völlig kostenlos. Mit dem Erholungsheim ist ein neuer Schritt zur Kriegsschädigten-Fürsorge unternommen, der hohe Anerkennung verdient und hoffentlich in anderen Provinzen Nachahmung finden wird.

Strelitz, 23. Mai. (Treibrtemendiebstahl.) Auf dem Rittergute Tarnowo wurden zwei wertvolle Treibrtemen gestohlen. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden zwei russische Saisonarbeiter festgenommen.

Gnesen, 24. Mai. (Vom Zuge überfahren und getötet) wurden heute Nacht auf dem hiesigen Bahnhofe drei Frauen, als sie sich, um Kohlen zu holen, auf dem Bahnkörper zu schaffen machten.

Schlawa, 23. Mai. (600jähriges Bestehen.) Die Stadt Schlawa in Pommern konnte gestern den Tag ihres 600jährigen Bestehens feiern. Sie wurde am 22. Mai 1317 durch Johann von Schlawa mit seinen Brüdern Peter von Neuenburg und Laurentius von Nügenwalde begründet. Die Stadt wurde damals wie viele andere hinterpommersche Städte mit lüblichem Rechte, mit Markt- und Mauerrechten, sowie Fischereirecht ausgestattet.

### U-Boot-Spende.

Seit Beginn des ungesegneten U-Boot-Krieges haben unsere Feinde und am meisten unter ihnen England von Tag zu Tag fühlbarer gespürt, daß Deutschland in seinen U-Booten eine Waffe besitzt, die im Verein mit unsern herrlichen Heeren berufen sein wird, die Entscheidung in diesem Kriege zu erzwingen, die Schreden des Krieges, die Deutschland durch Hungersnot treffen sollten, gegen den Feind zu richten und ihn für einen deutschen Frieden gefügig zu machen.

Täglich lesen wir von den herrlichen Taten unserer U-Boote und von kühnen, gefährvollen Unternehmungen unserer Marinefreiwil提高, und täglich kommt uns zum Bewußtsein, daß Pflicht-treue bis zum Tode unsere blauen Jungen besetzt, die die scharfen Waffen handhaben.

Höchste Anforderungen an Manneszucht und Mut stellt der schwere, anstrengende Dienst an Führer und Mannschaften. So mancher kommt schwer leidend von gefährlichster Fahrt zurück, so mancher fand sein nasses Grab.

Seihen Dank spenden wir allen, die ihr Leben für uns einsetzen, die ihre Gesundheit opfern. Aber nicht nur in Worten soll und darf sich unser Dank ausdrücken, sondern auch in Werken der Nächstenliebe. Das ist deutsche Art. Sie wollen wir auch



leht bezugen, und freudig dem Rufe folgen, der durch Deutschland geht: Spendet für unsere U-Boot-Leute und die Marineangehörigen, die durch die Gefahren ausgelegt sind. Helft, daß die Hinterbliebenen bitterer Sorge überhoben werden, damit die Kranken Erholung und Genesung finden können. Das war der Sinn der Ansprache, mit der Herr Bürgermeister Stachowicz die Mitglieder des Ortsausschusses Thorn für die Sammlung der U-Boot-Spende begrüßte, der am 23. Mai im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale sich versammelt hatte, um über die Durchführung der Sammlung in Thorn zu beraten. Die zu Herzen gehende Ansprache fand ungeteilten Beifall und löste einmütigen Widerhall aus. Die von einem vorher gebildeten engeren Arbeitsausschuß vorgeschlagenen Maßnahmen wurden gebilligt, auch manch wertvoller Hinweis gegeben und allerseits dargetan, daß diese Sammlung warmherziger Aufnahme sicher sein könne. Nun sind die Vorbereitungen im vollen Gange. In kurzer Zeit wird der Ortsausschuß mit seinem Auftrage an die Öffentlichkeit treten. Möchte er den Weg zum Herzen aller Thornener Bürger finden, damit dem guten Zwecke reiche Mittel zuströmen, wiederum Zeugnis von oft befundener Opfersinn, von treuer Dankbarkeit ablegend.

Die Sammlung soll am 1. Juni beginnen und mit dem 7. Juni 1917 beendet sein.

### Localnachrichten.

Thorn, 24. Mai 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Dien: Major Max Kaemp (Inf. 45), ältester Sohn der Frau Clara Kaemp in Danzig; Dipl.-Ing., Leutnant d. R. Erich Harwardt (Inf. 44), einziger Sohn des Professors Dr. Harwardt in Allenstein; Geheimer Rittmeister aus Espenhöhe, Kreis Schwiech; Leutnant d. R. Wladislaus Suchocki aus Thorn.

(Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R., Oberleutnant Dr. Lehmann (Inf. 15) aus Sonnenwalde; Leutnant d. R. Alfred Grobowski aus Graudenz; Hauptmeister Leo Weiland aus Groß Zirkowicz (Weistr.). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Musikant B. Janowski (Inf. 176) aus Strasburg; Kanonier Artur Bartkowski, Sohn des verstorbenen Postbeamten B. aus Schwiech; Landwirt, Musikant Albert Ellwart (Inf. 176), Sohn des Besitzers Joh. E. in Gludau bei Oliva, der fünf Söhne im Felde hat, von denen zwei jetzt die Auszeichnung besitzen.

Die österreichische Tapferkeitsmedaille erhielt der Landsturmmann Reinhard Thom aus Malten, Kreis Strasburg.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königl. Landrat hat bestätigt: die Wahl des Besitzers Hugo Krause in Groß Bösendorf als Gemeindevorsteher für Groß Bösendorf; ferner die Wahl des Besitzers Peter Bunsch in Guttau als Schöffe für die Gemeinde Guttau.

(Der Weizpr. Städtetag) wird am Sonntag, 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, mit einer Begrüßung im Artushof zu Danzig eröffnet. Für Montag, 4. Juni, vormittags 8 bis 10 Uhr, sind Besprechungen der städtischen Wirtschaft, der Schweinezucht, der Maltenwälder, der Spelshallen, des Uphausenhauses und des Stadtmuseums vorgesehen. Am 16. Juni beginnt dann die Sitzung des Städtetages im Hotel „Danziger Hof“. Nach Beendigung der üblichen geschäftlichen Verhandlungen werden Vorträge gehalten: Geheimer Ratrat Professor Ehlers über „Die Binnenwasserstraßen des Ostens“, Oberbürgermeister Dr. Werten-Ebling und Bürgermeister Erdmann-Neustadt über „Die Staatsverwaltungsreform und die Städte“ und Stadtrat Dr. Grünspan-Danzig über „Ernährungsfragen“.

(Ausfallende Provinzial-Ver-sammlungen.) Der weipreussische Bezirksverein im Deutschen Fleischerverbande beschloß auf seiner vorjährigen Tagung in Culm, im Jahre 1917 in Schwiech zu tagen. Im Hinblick auf die allgemeine Lage wird der Vorstand des Vereins, einer Weisung des Verbandsvorstandes folgend, in einer demnächst in Danzig stattfindenden Sitzung beschließen, von einer Veranstaltung eines Bezirks-tages in diesem Jahre Abstand zu nehmen. — Der weipreussische Stenographenbund Stolze-Schreyer, der im vorigen Jahre seine Hauptversammlung in Danzig hatte, wird ebenfalls in diesem Jahre keinen Punktestag abhalten, da die meisten Stenographen im Felde sind und besonders wichtige Beratungs-gegenstände nicht vorliegen.

(Unterbringung der Reisenden in Schnell- und Eilzügen.) Eine Verfügung der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg lautet: Bei der starken Befahrung der meisten Schnell- und Eilzüge ist auf die geregelte Unterbringung der Reisenden besonders zu achten. Erst wenn sämtliche vorhandenen Plätze einer Wagenklasse besetzt sind, dürfen Reisende auf freie Plätze der nächst höheren Wagenklasse verwiesen werden. Dabei sind Reisende mit Fahrkarten 3. Klasse zunächst nur in der 2. Wagenklasse unterzubringen. Bei Überfüllung der Züge sind auch Sitzplätze, die ohne Härten ver-läbbar gemacht werden können insbesondere in der 1. Wagenklasse über die sonst übliche Zahl hinaus zu belegen. Reisende, die eigenmächtig in einer ihrer Fahrarten nicht entsprechenden höheren Wagenklasse Platz genommen haben, sind zur Nach-zahlung des Unterschiedsbetrages anzuhalten.

(Symphoniekonzert.) Das Konzert, mit dem das Linzmann-Orchester gestern die Reihe seiner Symphoniekonzerte im Artushof beschloß, bildete auch in künstlerischer Hinsicht einen würdigen Abschluß dieser Veranstaltungen, mit denen sich Herr Linzmann ein Verdienst erworben und ein lebendes Andenken bei den Thornener Musik-freunden gesichert hat. Das wie immer gegebene Programm, insbesondere auch die 2. Symphonie Beethovens, fanden eine treffliche, in allen Teilen wohlausgearbeitete Wiedergabe, die bei dem gut-belegten Hause starken, zu Einlagen drängenden Beifall fand.

(Trodene Kleebblätter zur Brot-bereitung.) Auf einem großen Gute im Kreise Darkehmen wird auf Anordnung der Frau des Gutes zur Herstellung des Brotes ein Teil Kleeb-lätter gewonnen. Das von diesem Teige gebadene Brot soll außerst schmackhaft und bekömmlich sein. Da der Alee viel Phosphor und Fett enthält, ebenso einen angenehmen Geschmack besitzt, dürfte er zur Brotbereitung unbedingt infrage kommen.

(Thornener Zusammen.) Sitzung vom 23. Mai. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Franzki; Beisitzer: Landgerichtsrat Müller, Land-richter Kohnbach und Cohn, sowie Gerichtsassessor Cohn; Staatsanwaltschaftsvertreter: Gerichtsassessor Lieberkühn. Angeklagt ist die Frau Maria Birckholz, geb. Sokolowski, von hier wegen schwerer Raub- und Diebstahlsverbrechen. Die Angeklagte ist durch ihren eigenen Tochter Vorführer geleitet zu haben. Die Öffentlichkeit wird während der Verhandlungsdauer ausgeschlossen. Das Urteil lautete wegen schwerer Rupperei unter Zuhilfenahme milderer Umstände

4 Pfund Speck. Der Angeklagte ist geständig. Das Urteil lautete wegen schweren und einfachen Diebstahls auf 9 Monate und 1 Woche Gefängnis, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft ange-rechnet wird, sowie 2 Jahre Ehrverlust, weil es sich in dem ersten Straffall um öffentliche Wohlthätigkeit gehandelt habe.

(Thornener Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 15 Läufer und 104 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Läufer 30 bis 100 Mark das Stück, für Ferkel 24 bis 50 Mark das Paar.

## Bekanntmachung.

Bemerkungen in einer Danziger Zeitung veranlassen mich, erneut darauf hinzuweisen, daß Verordnungen des stellv. Generalkommandos durch die ernste Not und das dringende Gebot der Stunde bedingt sind. Nur nach reiflicher Ueberlegung und Anhörung beteiligter Stellen und etwa betroffener Kreise der Bevölkerung werden sie herausgebracht. Die Auffassung, als werde durch Verordnungen und deren Durchführung der Einzelne oder größere Teile der Gesamtheit in ihren Lebensgewohnheiten ohne Not gestört, ist von Grund aus verkehrt. Jeder sollte sich hüten, durch unangebrachte und unberechtigte Klagen über angebliche Beschränkungen usw. bei andern Mißstimmung und Unwillen zu erregen. Es ist unmöglich, die tieferen Beweggründe für Maßnahmen militärischer Notwendigkeit bekannt zu geben und die inneren Zusammenhänge eines von den mannigfachen Beziehungen beeinflussten und dennoch einheitlichen Handelns vor der Allgemeinheit darzulegen. Ich bin aber zu jeder Zeit bereit, soweit es zulässig ist, mündlich Aufklärungen zu geben. Die Öffentlichkeit hat sich seit langem daran gewöhnen müssen und sollte sich dessen dauernd bewußt bleiben, daß unsere außerordentliche Zeit auch außerordentliche Maßnahmen und wenn es nothut, auch außerordentliche Eingriffe in die früher übliche alltägliche Ordnung der Dinge erfordert. Für alle Verfügungen des stellv. Generalkommandos sowohl als der höheren Stellen, die solche Verordnungen meist an erster Stelle veranlassen haben, bleiben oberste Richtschnur und höchstes Gesetz: das Wohl des Staates, das Heil und der Schutz des umdrohten Reiches, die Verteidigung des geliebten Vaterlandes.

Danzig den 19. Mai 1917.

Der kommandierende General  
Wagner,  
Generalleutnant.

auf 3 Monate Gefängnis. In der Urteilsverurteilung wurde ausgeführt, daß der Gedantenters der Angeklagten ein äußerst niedriger sei, weshalb mildernde Umstände gewährt wurden. — Der Schneider Edmund Blaszkiewicz und dessen Vater, der Händler Boleslaus Blaszkiewicz, beide aus Culm, sind wegen Hehlerei vom dortigen Schöffengericht zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Sohn hat von unbekanntem Landbesitzer aus der Umgegend zwei Militärflaschen und einen Militär-mantel zum Umarbeiten bekommen. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung wurden diese Sachen vorgefunden. Beide Angeklagte sind schon vorbestraft. Der Vater, der mit dem Sohne zusammenwohnt, will von der ganzen Sache nichts gewußt haben. Das Berufungsgericht hält die Aussagen des Sohnes für ungläubhaft und nimmt an, daß er die Sachen unter Verbergung der Verurteilung wegen Unterschlagung gegen den Sohn auf die erstere kannte. Strafe wegen der Vater freigesprochen wird. — Die Maurerfrau Franziska Klebun aus Langendorf, Kreis Strasburg, ist vom Schöffengericht in Danzig wegen Verleumdung mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei ihren Schwiägereltern vorgenommen wurde, soll sie den Föster K. schwer beleidigt haben. Da die Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, hält die Strafkammer als Berufungsinstantz die erkannte Strafe für etwas hoch und verurteilt die Angeklagte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis. — Der zur Zeit der Straftat 14 Jahre alte Hilfsarbeiter Kurt Th., der miktatene, leichsinnige Sprohling einer alten Thornener Familie, hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Als Schreiber bei dem hiesigen Landratsamt mit einer Vergütung von 10 Mark monatlich angestellt, kam er, um sich größere Einnahmen zu verschaffen, auf den Gedanken, die ihm zuquägeligen Sammelkarten zu diesem Zwecke zu verwerten. Er verschaffte eine Liste mit dem Stempel des Roten Kreuzes und unternahm damit eine Sammlung. Um die Liste auch für die Stadt Thorn zu verkaufen, machte er aus Thorn — Landkreisesverein „Thorn — Kreisverein“. In den Monaten November und Dezember erhielt er auf diese Weise 50 Pfg., 2 10 und 20 Mark. Das eingekommene Geld verwendete er für sich. Im Januar d. J. sammelte er für die Soldaten- und Marineheime und für die Hindenburgschule, wobei er angeb. vom Kommando und der Wächterschule dazu beauftragt worden zu sein. Auch hatte er jetzt schon mehr Gewandtheit; denn zu Anfang verzeichnete er als Ledvogel einen Geber mit 20 Mark und machte aus 1 Mark 10 Mark. Dann bekam er noch 50 Pfg. und 2 Mark. Auf einer Stelle wurden 20 Mark in Aussicht gestellt, aber noch nicht gegeben; durch Nachfragen von hier aus wurde dann die Sache aufgedeckt. Der Angeklagte ist voll geständig. Sein alter Vater hat tiefbestimmt für seinen Sohn, den er, wenn er dies geahnt, vor solchen Schwergen bewahrt hätte. Der Gerichtshof hält in beiden Fällen nicht Unterschlagung, sondern Betrug als vorliegend und verurteilt den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wegen Diebstahls und Betruges in 2 Fällen zu drei Monaten Gefängnis. Ob Th. auf die Liste A für Strafauflösung zu sehen ist, darüber wird der Gerichtshof noch beschließen. — Aus der Haft vorgeführt wurde der schon vorbestrafte frühere Autscher Franz Budzinski aus Culm. Mit einem anderen Arbeiter, dessen man noch nicht habhaft geworden ist, brach der Angeklagte am 28. März d. J. in den Raum der Festungsmühle für die Hindenburg-lände in Culm ein und stahl dort eine Kiste mit Speck, Wurst und Fleisch im Werte von 450 Mark. Später stahl B. einer Frau Agnes K. in Culm noch

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus dem Landkreise Thorn, 24. Mai. (Vieh-seuchen.) Die Geflügelcholera ist ausgebrochen unter dem Federhieb des Fleischermeisters Dopplatt in Podgorz, der Diakonin Auguste Fodolski in Podgorz und des Gutsbesizers Buszowski in Tüllitz. — Erfolgreich ist die Räude unter den Pferden des Besitzers Julius Lewandowski in Podgorz und des Besitzers Pischke in Ober Neßau.

### Letzte Nachrichten.

Der Blutzoll der Italiener.

Wien, 24. Mai. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Wie zu erwarten war, scheint nach der Ruhe des gestrigen Tages mit dem heutigen der zweite Teil des heißen Ringens beginnen zu wollen. In den Wächnitten, in denen bisher der Hauptsturm des Kampfes tobte, herrschte auch am gestrigen Tage mit Ausnahme eines gegen 11 Uhr einkommenden feindlichen Angriffes stillig von Görz, der durch Minenwerfer kräftig vorbereitet, mit Flammenwerfern unterstützt, dennoch mit schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde, verhältnismäßig still. In den feindlichen Linien dagegen waren unsere Patrouillen wie immer eifrig an der Arbeit, den Feind durch örtliche Unternehmungen zu fiebern und zu beunruhigen. Sie waren bei dieser Tätigkeit von Erfolg begleitet und hielten sich Gefangene aus den feindlichen Linien. Auf der Karsthoßfläche steht unsere Front seit Morgengrauen unter lebhaftem, an Heftigkeit stetig zunehmendem Vernichtungsfeuer der feindlichen Artillerie und Minenwerfer. Unsere Artillerie hält mit dem Tempo der feindlichen gleichen Schritt, jedoch die Artillerie-schläge auf der Karsthoßfläche immer mehr an-schwüht.

Schwere Wasserstoff-Explosion.

Wien, 24. Mai. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Bozen: Beim Reinigen des Abflusses eines Hochofens in Forderberg explodierte aus un-bekanntem Grunde eine Wasserstoff-Flasche. Vier Arbeiter wurden getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt.

Torpediert.

Paris, 23. Mai. Havasmeldung. Der Dampfer „Sontay“ (7233 Brutto-Registertonnen) von der Messagerie Maritime mit 91 Mann Besatzung ist am 16. Mai torpediert worden, als er sich mit 34 Fahrgästen auf der Fahrt von Saloniki nach Marseille befand. 45 Personen sind umgekommen. Der Kapitän des Schiffes wird vermisst.

Annahme des englischen Wahlreform-Gesetzes.

London, 23. Mai. Das Unterhaus hat das Wahlreform-Gesetz, das die von Vertretern aller Parteien gebilligten Vorschläge in sich schließt, in zweiter Lesung mit 329 gegen 40 Stimmen ange-nommen.

### Englische Zuversicht auf die amerikanische Hilfe.

London, 23. Mai. Reutermeldung. Der Munitionsminister teilt mit, daß mit Rücksicht auf den Eintritt Amerikas in den Krieg das Kriegs-kabinett dahin entschieden habe, daß es nicht länger notwendig sei, mit der Errichtung der großen, jetzt in der Nähe von Bristol im Bau befindlichen Sprengstoff-Fabriken fortzufahren. Dahingehende Anweisungen sind erlassen worden. Die Einstellung der dortigen Arbeiten auf diesen Befehl hin ist, wie Reuter erklärt, bezeichnend als ein Beweis für das Vertrauen der Regierung zur Aufrechterhaltung der Schiffsverkehrsverbindungen.

Eine englische Entschuldigung.

London 23. Mai. Der Staatssekretär des Krieges Mac Pheron machte im Unterhause Mitteilungen über die Kämpfe im südlichen Palästina. Danach haben die Türken Gaza durch starke Stellungen geschützt. Wassermangel und schwierige Verkehrswege sind schuld, daß die Engländer seit dem 19. April keine nennenswerten Fortschritte machen konnten.

Die Zustände in der russischen Industrie.

Stockholm, 23. Mai. Wie „Aftonbladet“ aus Saporanda erfährt, hat der Petersburger Ingenieurverband auf einer in diesen Tagen abgehaltenen Versammlung festgestellt, daß die Erzeugung der russischen Industrie seit der Revolution um 25 Prozent gesunken ist. Der Grund hierfür sei vor allem die Verkürzung der Arbeitszeit und die all-gemein herrschende Unordnung.

Krenski an der Front.

Petersburg, 23. Mai. Meldung der Peters-burger Telegraphen-Agentur. Kriegsminister Krenski ist heute im Sonderzug zur Visitation aller Fronten abgereist.

Königin Nanawalona f.

Algier, 23. Mai. Havasmeldung. Die Kö-nigin Nanawalona von Madagastar ist an Emboli gestorben.

Paßverweigerung für die amerikanischen Sozialisten.

Washington, 23. Mai. Reutermeldung. Staatssekretär Lansing teilt mit, daß Personen, welche die sozialistische Friedenskonferenz in Stock-holm besuchen wollen, keine Pässe erhalten würden.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 24. Mai. In der heutigen Vormittags-ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

- 15 000 Mark auf Nr.: 99 400;
- 5000 Mark auf Nr.: 75 725, 92 515, 99 240, 163 780, 191 186;
- 3000 Mark auf Nr.: 2345, 7772, 8559, 8741, 37 763, 49 767, 49 803, 58 126, 59 049, 64 501, 66 637, 86 661, 91 333, 92 005, 98 251, 99 463, 103 082, 107 567, 118 466, 120 392, 126 638, 129 137, 133 899, 148 408, 149 333, 166 595, 172 338, 178 235, 191 519, 203 188, 226 094, 227 008, 229 944. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Die Stimmung der Börse eries sich wieder als recht fest. In einer Anzahl von Werten, besonders der Hülfen- und Bergwerksindustrie, kam es bei steigenden Kursen zu einem angeregten Geschäft. Hieraus zogen besonders Phönix, Bochumer, Laurahütte, Oberschlesische Eisenbahn, Silesia u. a. Nutzen. Bemerkenswert war die herortreibende Festig-keit der russischen Bankaktien. Der Anlagemarkt bewahrte seine gute Haltung im vollen Umfang. Tägliches Geld 4 1/2, Ultimo 5, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.	a. 23. Mai	a. 22. Mai
Für telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief
Holland (100 fl.)	264 1/2	265 1/2
Dänemark (100 Kronen)	184 1/2	184 1/2
Schweden (100 Kronen)	194 1/2	194 1/2
Norwegen (100 Kronen)	185 1/2	185 1/2
Schweiz (100 Francs)	126 1/2	126 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64 20	64 20
Russland (100 Rubel)	80 1/2	80 1/2
Konstantinopel	20 50	20 50
Spanien.	125 1/2	125 1/2

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers an Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	24.	1,28	23.	1,43
Jamischof	—	—	—	—
Barzdau	24.	1,47	22.	1,52
Chwalowice	22.	1,96	21.	1,99
Satrowitz	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg u. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Garnitzau	—	—	—	—

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. Mai früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 772,5 mm  
Wasserstand der Weichsel: 1,38 Meter.  
Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.  
Wetter: Trocken, Wind: Südosten.  
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur:  
+ 28 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voranschläge Witterung für Freitag den 25. Mai.  
Zeitweise heiter, sehr warm, vereinzelte Gewitter.

### Standesamt Thorn.

Vom 15. Mai bis einchl. 19. Mai 1917 sind gemeldet:  
Geburten: 3 Knaben, davon 0 unebel.  
10 Mädchen.  
Aufgebote: 2 Heirats-, 4 Auswärtige.  
Eheschließungen: sieben.  
Sterbefälle: 1. Blumenhändler-Frau Maria Golembiew-ski geb. Boesler 33 1/2 J. — 2. Unteroffizier, Schlosser Benno Raab 20 1/2 J. — 3. Arbeiter-Witwe Antonie Gielowska geb. Kowalska 62 1/2 J. — 4. Zimmergehilfe Johann Bodowski 65 1/2 J. — 5. Arbeiter und Renteneinpänger Johann Pisch-owski 75 1/2 J. — 6. Renteneinpänger Franz Jeliński 66 1/2 J. — 7. Verwitw. Frau Kaufmann und Stadtdienerin Pauline Richter geb. Schulz 77 1/2 J. — 8. Leo Malkowski 2 M.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 25. Mai 1917.  
Abend 6 Uhr: Kriegsgebets-andacht. Pfarrer Jacobi.





Am 22. d. Mts. abends entschlief sanft unsere liebe und gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verm. Eisenbahn-Betriebssekretär

### Therese Finkeldey

geb. Wendland

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.  
Thorn den 24. Mai 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Emil Munk und Frau.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 26. d. Mts., 5 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.



Am 23. d. Mts., abends 10 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden in Got. unsere heißgeliebte Tochter, Schwester und Enkelin

### Kläre

im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren.  
Thorn den 24. Mai 1917.

In tiefer Trauer:  
**Max Burdinski, z. Zt. im Felde, und Familie.**

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

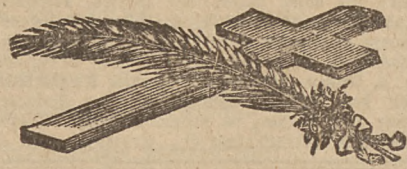
Am 23. d. Mts., 4 1/2 Uhr früh, entschlief plötzlich nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Gustav Trenkel

im vollendeten 49. Lebensjahre.  
G o s t g a u den 23. Mai 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Fran Auguste Trenkel, geb. Vossberg, nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 26. d. Mts., um 3 1/2 Uhr nachmittags statt.



Heute nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute treuversorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Marie Beidatsch

geb. Parczanny  
im Alter von 41 Jahren und 11 Monaten.  
S c h ö n s e e den 22. Mai 1917.

Im tiefsten Schmerz:  
**August Beidatsch nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Herzlichen Dank sagen wir Allen für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, insbesondere Herrn Superintendenten W a u b l e für die trostreichen Worte am Grabe unserer lieben Entschlafenen, der Frau

### Anna Schenk.

S u l t a u den 22. Mai 1917.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Morgen auf dem Wochenmarkt:  
**billige Zitronen,**  
Dhd 1,20 und 1,50 Mz.  
Stück 300 Stück, 26,75 Mz.  
**Spargel, Rhabarber.**  
Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

**Süßstoff.**  
Süßstoff für Haushaltungen ist wieder angekommen und kann in beiden Verteilungsbüros gegen Vorlegung des Brotkartenausweises abgegeben werden. Es erhalten je 2 Personen 1 Päckchen Süßstoff für 4 Wochen.  
Thorn den 23. Mai 1917.  
Der Magistrat.

**Rübenblutwurst ohne Marken**  
Büchle 1,50 Mark.  
**Knoblauch, Pfd. 2,50 Mark,**  
empfiehlt  
**Ad. Kuss, Culmerstr. 7.**  
**Neu eingetroffen!**  
Große Auswahl in Damen- u. Kinderhüten empfiehlt Buchgeschäft Bezorowski, Schuhmacherstr. 26. Ecke Rathausautomat  
beauftragt 121 Quantone u. 71. Mädchen die Schularbeiten in der Bromb. Vorst.  
Angebote mit Preisangabe unter B. 1052 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Kriegsmädchels**  
zeigen an  
Hilf. Stellvert. H. Rollo und Frau Margarete, geb. Markmann.  
Thorn den 23. Mai 1917.

**Die Goldankaufsstelle Thorn,**  
am Seglertor,  
ist Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Auch außerhalb dieser Zeit wird Gold und Platin in den Geschäftsstunden der Handelskammer gegen Quittung entgegengenommen.

Sonnabend (Pfungstsonnabend),  
den 26. Mai  
halten wir unsere Kassen  
**geschlossen.**  
Bank Związku Spółek Zarobkowych.  
Deutsche Bank Filiale Thorn.  
Ostbank für Handel und Gewerbe,  
Zweigniederlassung Thorn.  
Vorschuss-Verein Thorn,  
e. G. m. u. H.

Werkstatt für feinen Damenputz  
**Gertrud Becker**  
Albrechtstr. 6 Thorn Ecko Friedrichstrasse  
Erdgeschoss hoch rechts.  
**::: Ständige Ausstellung :::**  
der neuesten Erzeugnisse in Damenhüten von den einfachsten Mustern bis zu den feinsten Ausführungen.

**Damenhüte**  
vom einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt in reicher Auswahl  
**Anna Wisniewski,**  
Coppernitusstraße 5.

**Achtung!**  
Daargestellte zur modernen Friseur von 95 Pfg. an, eben eingetroffen.  
**E. Araczewski, Culmerstraße 24**  
Kurz- und Bang-Schnitt-  
**Tabake**  
hat noch laufend abzugeben  
W Groblewski, Thorn, Tel. 346

**Junger Mann,**  
völlig militärfrei, z. Zt. bei größerer Firma hier tätig, sucht v. 1. Juni oder 1. Juli nach Beschäftigung in einem Büro gleich weitem Brände. Gest. Angebote unter B. 1067 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stylenarbeiten**  
Für den Fäher-Betrieb kann sich  
**Heizer oder Maschinist und 1 Bootsjunge**  
vormittags von 12-2 Uhr melden.  
**W. Hahn**

**Tischler**  
für Utordarbeit stellt von sofort ein.  
**M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.**

**Lehrling**  
zum sofortigen oder späteren Eintritt sucht  
**Alexander Mroczkowski,**  
Eisenwarenhandlung, Thorn, Culmerstr.  
Suche zum sofortigen oder späteren Eintritt einen  
**Lehrling.**  
**Theodor Fucks,**  
Bez.-Schornsteinfegermeister.

**Lehrmädchen**  
stellt ein **W. Groblewski, Thorn.**

**1 ordentlicher Arbeiter**  
wird für dauernde Beschäftigung von sofort gesucht. **J. M. Wendisch Nachf.,**  
Eisenfabrik.

**Tüchtiger, zuverlässiger Kutscher**  
sofort gesucht.  
**C. B. Dietrich & Sohn,**  
G. m. b. H.,  
Breitestraße 35.

**Kraft. Laufburische**  
zum baldigen Eintritt gesucht.  
Melbungen Eilhabstr. 20, 1.  
**Gustav Weese,**  
Sattler.

**Laufburschen**  
sucht von sofort oder 1. Juni d. Js.  
**F. Duszynski, Zigarrenhdlg.**

**Kontoristin,**  
in der Registreure bewandert, für sofort oder später gesucht  
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter P. 1065 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Buchhalterin,**  
welche perfekt in Logarithmen u. Schreibmaschine (Adler) schreibt, zum 1. Juli gesucht.  
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter B. 1058 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
**Ein junges Aufwartemädchen**  
verlangt  
Mellienstr. 3, rechts.

# Geld- + Lotterie

Volkshelbstätten-Verein vom Roten Kreuz  
Abt. X: Seeborn für Unteroffiziersfrauen und -Kinder  
Ziehung am 1. und 2. Juni 1917  
in Berlin im Dienstgebäude der königl. General-Lotterie-Direktion.  
7838 Geldgewinne im Gesamtbetrage von  
**200 000 Mark**

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	60 000 M.
1 Hauptgewinn zu	30 000 M.
1 Hauptgewinn zu	10 000 M.
5 Gewinne zu je 2000 M.	= 10 000 M.
10 Gewinne zu je 1000 M.	= 10 000 M.
20 Gewinne zu je 500 M.	= 10 000 M.
100 Gewinne zu je 100 M.	= 10 000 M.
200 Gewinne zu je 50 M.	= 10 000 M.
500 Gewinne zu je 20 M.	= 10 000 M.
1 000 Gewinne zu je 10 M.	= 10 000 M.
6 000 Gewinne zu je 5 M.	= 30 000 M.
7 838 Gewinne mit zusammen	200 000 M.

**Originalpreis des Loses 3 M.** einschließlich Reichsstempel  
Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.  
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abdruck einer Postanweisung, die bis zu 5 M. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.  
**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstraße, Fernsprecher 842.

Von Freitag den 25. ab:  
**„Die Lieblingsfrau des Maharadscha“**  
im „Odeon“, Gerechtestr. 3.  
Im Metropol, Friedrichstr. 7.  
**„Homuntulus 5. Teil“.**  
Näheres siehe Inserat von morgen.

**M. = G. = B.**  
**„Liederfreunde“.**  
**Frühkonzert**  
am 2. Pfingstfeiertage, 7 Uhr.  
**Livoli.**  
Eintritt frei.

**Junge Mädchen oder Frauen**  
zur Bedienung der Gäste  
**eine Hauschneiderin,**  
welche zeitweise bedient und etwas Hausarbeit übernimmt, für ständig.  
**Hausdiener oder Arbeitsburschen**  
sucht  
**Victoria-Part.**

**Jugendkompanie Thorn**  
1. Sonnabend den 26. Mai und Sonntag den 27. Mai  
**fällt die Übung aus.**  
2. Am 2. und 3. Juni finden die  
**Ausscheidungen**  
für das Wehrtunnen  
statt.  
**Maydorn,**  
Hauptmann d. L. a. D.

**1 Lehrfräulein**  
steht sofort oder später ein  
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,  
Thorn III. Mellienstr. 8.

Zu sofort oder 1. 6.  
**1-2 gut möbl., ungenierte Zimmer,**  
Nähe Brückentalerne, gesucht.  
Angebote unter L. 1061 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Mädchen für Alles**  
sucht Regierungsbaumeister Saermilch,  
Herrensplatz 1

**Gut möbl. Zimmer,**  
ungeniert, mit separatem Eingang von sofort in Zentrum der Stadt gesucht.  
Angebote unter J. 1059 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Hausmädchen**  
sucht zum 1. Juni.  
Melbung 10-12 Uhr.  
**Haushaltungsschule,**  
Mellienstraße 3.

**Fräulein, Mitte Zwanziger,**  
(Besitzerin), nette Erscheinung, wünscht passende Bekanntschaft mit Herrn nur guten Charakters zwecks Heirat. Kriegsinvalider Witwer nicht ausgeschlossen.  
Zuschriften mit Bild unter K. 1060 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Aufwarterin**  
wird gesucht.  
Frau Rechnungsrat Siebert,  
Mellienstr. 56, part., links.

**Junge Dame,**  
hübsche, stattl. Erscheinung, evangel., etwas vermögend, wünscht befr. Herrn, vorzugsweise Eisenbahnbeamten, zw. 18-22 Jahren kennen zu lernen. Zuschr. m. Bild u. N. 1063 a. d. Gesch. d. „Presse“ erb.

**Aufwarterin**  
gesucht für Haushalt von 2 Personen von sofort.  
Mellienstraße 89, 2. links, bei Osman.

**Fräulein, Mitte Zwanziger,**  
(Besitzerin), nette Erscheinung, wünscht passende Bekanntschaft mit Herrn nur guten Charakters zwecks Heirat. Kriegsinvalider Witwer nicht ausgeschlossen.  
Zuschriften mit Bild unter K. 1060 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Aufwartemädchen oder Frau**  
wird von sofort gesucht.  
Schuhmacherstraße 18, 1. Trp.

**Warnung!**  
Auf meinem Lande gibt geizig.  
Belkänderstraße 70

**Schulretes Mädchen**  
für den Nachmittag zu einem Rinde gesucht. Zu erfragen Breitestraße 42, 2. oder im Laden.  
**Empfehle und suche**  
zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants, Blüthen, Kochmamsell, Stüben, Bäckfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutsher, Gärtner und Laufburschen.  
**Stanislava Lewandowski,**  
gewerkschaftliche Stellenvermittlerin,  
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telefon 52

**1 weißer Seidenbibel**  
mit gelbem  
Ohren  
entlaufen. Abzugeben Gerechtestr. 21.  
**Hellgraue Rahe vermisst.**  
Gegen Belohnung abzugeben bei  
Redmann, Hauptbld., Familienhaus II.

**1 Henne zugelassen.**  
Lerke, Werderstraße 4.

**Täglicher Kalender.**

1917	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	1
2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1	2
3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31	1	2	3



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Nach der militärischen Offensive die Offensive der Phrase.

Auf den Schlachtfeldern an der Scarpe, an der Aisne und in der Champagne ist mehr denn eine halbe Million farbiger und weißer Engländer und Franzosen tot oder verwundet außer Gefecht gesetzt worden, ohne daß nennenswerte Erfolge erstritten, geschweige denn ein Durchbruch oder ein allgemeines Zurückpressen erzwungen worden wäre. Zwischen dem Schyrdasee und dem Strumastusse haben die britischen und dem Strumastusse haben die britischen und osmanischen Truppen viele Tage lang völlig vergebens herant, ohne mehr zu erreichen als ein gewisses Binden gegnerischer Streitkräfte auf die Gefahr hin, infolge schwerer Verluste die eigenen Linien dünner, als ratsam ist, zu befestigen. Am 1. Juni hat die neuntägige zehnte Offensive der Italiener außer der Eroberung des Kufberges bei Plava nur eine neue unerfessliche Einbuße an Menschenleben eingetragen, ohne daß der Herzog von Aosta seinem Ziele Triest näher gekommen wäre. Zu diesem unaufrichtigen opferreichen und erfolgarmen Unternehmungen zu Lande gesellt sich die wachsende Wirkung der deutschen Tauchbootoffensive in den britisch-französischen Gewässern und im Mittelmeer mit ihrem Unterbinden der Lebensmittelfuhr, der Truppen- und Kriegsbedarfsbeförderung; die Kriegslage ist also denkbar günstig für die Mittelmächte, denkbar ungünstig für den Viererband. Trotzdem wagte es der französische Ministerpräsident Ribot in der Kammer der Deputierten in „energischen“ Erklärungen, wie der Pariser Bericht geschmackvoll sagt, den sicheren Endsieg der Entente in Aussicht zu stellen. Nach den militärischen Offensiven wiederum die Offensive der Phrase!

Am Tage des Sieges wird Frankreich nicht Rache, sondern Gerechtigkeit schreien. Seine Ziele sind Sühne, aber nicht Strafe, Freiheit, aber nicht Unterdrückung, Zurückgewinnen, aber nicht Annexionen geraubter Provinzen. Auch Wiedererrstattungen im Sinne Lord Georges werden verlangt werden für die barbarisch behandelten Gebiete, die Deutschland und seine Verbündeten in Frankreich, Rußland und auf der Balkanhalbinsel besetzt halten. Die ganze Welt wird dazu einen Gerichtshof bilden. . . Angesichts solcher Versteigerungen faßt man sich an den Kopf, ob man recht gehört habe. Glaubt denn Herr Ribot wirklich einen Krieg mit der Zunge zu gewinnen, nachdem die See des Viererbandes so nachdrücklich das Schwert des Viererbandes geführt haben? Auch die sonstigen Mittel, die Herr Ribot zur Herbeiführung des Sieges, des Friedens anwenden will, sind fragwürdig genug. Wenn Deutschland nicht offen um Frieden bittet, wird man es zum Frieden zwingen. Wodurch? Dafür werden die Demokraten sorgen. Sie werden — erblühe, deutsches Volk, trotz des Volkstafelturns der Hofenzollern, trotz deiner bewährten Heeresleiter und Streiter — dafür sorgen, daß das russische Heer wieder in die Hände

## Eine „Kriegs“-Redaktion.

Anläßlich des 25jährigen Journalisten-Jubiläums des Chefredakteurs der „Neuen Loder Zeitung“ — worüber bereits berichtet — entwirft ein Mitglied der Redaktion, Herr Heinrich Zimmermann, folgende anschauliche Schilderung über die Tätigkeit der Redaktion dieser Zeitung während des Weltkrieges, als der Kampf Lohz umtobte und zur Eroberung der Stadt durch die Deutschen führte.

1. August 1914. Geburtsstunde der Kriegsredaktion.

Das erste Kriegs-Extrablatt verläßt die Presse. Heisere Stimmen von abgeheften Zeitungsjungen durchzittern die Luft. Aus jedem weißen Blatte blüht der schwarze fünfbuchstellige Dämon: Krieg.

Die Redaktion gleicht einer Festung: sie wird belagert und gestürmt. „Gute“ und „beste“ Redaktionsfreunde, „kurzjährige“ und „langjährige“ Abonnenten wollen „an der Quelle“ die Wahrheit über den Krieg erfahren. Das Publikum und die Redaktion gleichen einem jungen Liebespärchen in den ersten Tagen ihrer Liebe: sie wollen von einander garnicht scheiden.

Vor der Redaktion staut sich die Menge: wird kein Extrablatt erscheinen? Alle Gedanken sind wie Planeten, und sie bewegen sich um den Krieg. Und auf der Redaktion treten die ersten schweren Stunden ein.

Die Verbindung mit dem Auslande ist unterbrochen. Stumm wie das Schicksal sind die Telegrammbrüche, und die auswärtigen Zeitungen treffen nicht mehr ein. Das Ausbleiben der Zeitungen macht sich empfindlich bemerkbar. Aber auch die Blätter aus dem Inlande kommen unregelmäßig an. Die Schwierigkeiten werden aber

seiner Führer kommt und seinerseits eine Offensive unternimmt, während die Bereitigten Staaten sich vorbereiten, in einigen Wochen ihre ersten Divisionen zu schicken, denen weitere Divisionen folgen werden. Und warum hofft Ribot auf Rußland? Weil ihm der russische Minister des Äußeren (Mitschukow oder Kerenski oder der noch im Schöße der Zukunft verborgene?) telegraphiert hat, daß Rußland Frankreich nicht vergessen werde. Ob es nicht vielleicht umgekehrt kommt, daß die Führer in die Hände ihres Heeres geraten, wer will es wissen? Und was Amerika anbelangt, so hörte man bisher nur von einer Division, Ribot macht sogleich mehrere daraus. Und wie Amerika ohne Offiziere und Unteroffiziere in kurzer Zeit trotz Zoffre und Roosevelt ganze Heere aus dem Humberg stampfen soll, macht dem Zivilisten Ribot keine Kopfschmerzen.

Immerhin hat Ribot Fehler der bisherigen Offensiven zugegeben und von den Maßregelungen gewisser Generale einen völligen Umschwung erhofft. Aber wie der deutsche Heeresbericht vom 23. Mai bezeugt, ist nun auch der dritte Generalsturm der Franzosen an der Aisne unter dem neuen Oberbefehlshaber Pétain gescheitert. Den deutschen Heerführer und den deutschen Soldaten macht uns eben niemand nach, ebensowenig wie den deutschen Leutnant.

## Muß ein Reichsgetreidemonopol den Brotpreis verteuern?

Aufgrund von Äußerungen, die der Leiter der Reichsgetreidestelle bei Gelegenheit eines Vortrags über die Organisation unserer Brotversorgung getan hat, rechnet man in den an dieser Frage beteiligten Kreisen mit der Möglichkeit, daß die Reichsregierung bei der künftigen Neuordnung des Reichsfinanzwesens auch ein Getreidemonopol in Vorkurs bringen wird. Die grundsätzlichen Gegner eines solchen Monopols sind deshalb schon heute bestrebt, seine schädlichen Wirkungen auf unser ganzes Wirtschaftsleben nachzuweisen. Unter den mannigfachen Gründen, die gegen eine Zentralisierung des gesamten Handels mit unserem Brotgetreide zur Erschließung neuer Einnahmen für das Reich geltend gemacht werden, steht in erster Linie die Behauptung, es müsse durch ein Getreidemonopol unter allen Umständen eine fühlbare Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels der gesamten Bevölkerung, des Brotes, eintreten. Ist diese Annahme zutreffend, dann würde allerdings ein Reichsgetreidemonopol sehr erheblichen Bedenken begegnen. Denn da der Brotverbrauch der minderbemittelten Bevölkerung größer ist als der der wohlhabenden, würde eine Brotverteuerung gerade die wirtschaftlich schwachen Kreise am fühlbarsten treffen.

Bisher aber ist der Nachweis für die als unvermeidlich angenommene Brotverteuerung durch ein Getreidemonopol noch von keiner Seite erbracht. Um hierüber zu einem Urteil zu gelangen, ist es erforderlich, sich zunächst einmal über die Gestaltung eines solchen Monopols klar zu werden.

leicht beseitigt; denn man weiß sich zu helfen. Die Helden der Zeitungsräume sind die Retter in der Zeitungsnot. Der Roman, der wie ein bescheidener Jüngling unter dem Strich hauste, reißt sich seine Glieder, richtet sich in seiner ganzen Größe auf und mietet sich in der vollen Seite ein. Und „er“ und „ne“ strahlen in ihrer jungen Liebe; denn sie sind „endlich allein“ auf der ganzen Seite. Die russische Zensur, die von „Politik“ nichts wissen wollte, war inbezug auf die „Liebe im Roman“ sehr tolerant und machte fast nie einen „Strich durch die liebenden Herzen“.

Die Arbeit auf der Redaktion aber wurde trotz der „Zeitungsliebe“ immer schwieriger. Im Bestande der Redaktion traten Änderungen ein. Vier Mitarbeiter wurden als deutsche und österreichische Untertanen ausgewiesen. Nur ein kleiner Trupp Treuer blieb zurück, kampfbereit der Zeit zu dienen. Immer spärlicher trafen die Nachrichten ein.

Man fühlt etwas Schweres und Banges nahen; ein dichter Schleier ist über alles gebreitet.

Der Krieg, über den man soviel schrieb, den man aber niemals von Angesicht sah, kam immer näher und näher, und am 16. November 1914 klopfte der Tod gebieterisch an die Tore unserer Stadt.

Der erste Kanonenschuß ertönte. Die Erde erbebte. Der Krieg ist da! Der Tod ist da! Er steht vor dem Tore, er bittet um Einlaß. Hörst du seine dumpfe Stimme? Hörst du, wie sie unermüdet ist am Morgen, am Mittag und am Abend?

Und man sitzt auf der Redaktion in sich gefauert und hat die Stimme des Todes in den Ohren.

Fünfzehn Tage lang tönt das dumpfe Hallen. Die Stunden schleichen bleiern, und die Nebel werden immer dichter und dichter. Und der Kanonendonner rollt und dröhnt immer heftiger und wuchtiger, immer stärker und troziger.

Denn nur hierdurch ist es möglich, seine Wirkungen auf die davon betroffenen Kreise, die Landwirtschaft, den Handel mit Getreide und Mehl, die Mühlen, das Bäckereigewerbe und die Verbraucher zu erkennen. Dieser Aufgabe unterzieht sich eine demnächst erscheinende Veröffentlichung von Hans Blantenstein „Reichsfinanzquellen“ (Verlag A. Winkler, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 119-120), in deren erstem Heft die gesamte Frage eines Reichsgetreidemonopols eingehend und unter Ausschaltung jedes Partei- und Interessentenstandpunktes behandelt ist. In bezug auf die Brotpreisfrage kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß eine Verteuerung gegenüber der Friedenszeit nicht einzutreten brauchte, selbst wenn dem Reich aus dem Monopol neue Einnahmen in Höhe von einer halben Milliarde Mark erschlossen würden. Für die Gestaltung des Monopols wird angenommen, daß das Reich die gesamte heimische Ernte an Brotgetreide, soweit es der menschlichen Ernährung dient, von dem Erzeuger kauft und mit einem Aufschlag an die Mühlen verkauft. Auch das aus dem Auslande eingeführte Getreide wird von der Monopolverwaltung erworben. Der Handel mit Mehl soll frei sein; es werden jedoch für je ein Normalmehl von Roggen und Weizen, das für die Gebäckarten des hauptsächlichsten Verbrauchs, das Roggenbrot und die Schrippe oder Semmel, Verwendung findet, Höchstpreise festgesetzt. Ebenso sollen die Gemeinden für diese beiden Gebäckarten Höchstpreise einführen. Bei einer solchen Regelung kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß bei einem Getreidepreis in der Höhe des Durchschnitts der letzten zehn Jahre vor dem Kriege die beiden Hauptgebäckarten durch ein Monopol nicht teurer zu werden brauchten, als sie vor dem Kriege waren. Trotz dieses günstigen Ergebnisses führt die Prüfung der Monopolfrage zu dem Endergebnis, daß ein Reichsgetreidemonopol aus anderen, überwiegend politischen Gründen, sehr erhebliche Bedenken entgegenstehen.

## Aus der Petitionskommission des Reichstags.

Die Petitionen an den Reichstag wegen Gewährung der Kriegsunterstützungen sowohl wie die Beschwerden wegen Entziehung dieser Unterstützungen bilden zurzeit einen erheblichen Teil des dem Ausschuss des Reichstags für Petitionen zugeleiteten Stoffes.

Bei allem Eifer und aller Wärme, mit der sich der Ausschuss dieser Eingaben annimmt, kann er zum lebhaften Bedauern seiner Mitglieder nicht umhin, den größten Teil derselben als zur Erörterung im Plenum des Reichstags ungeeignet zurückzuweisen, was zur Folge hat, daß diese Eingaben nicht einmal zur Besprechung in der Vollversammlung des Reichstags gelangen. Es kann unter diesen Umständen nicht ausbleiben, daß die den Petenten dann hierüber zugehende Nachricht vielfach recht verstimmend wirkt, weil man geneigt ist, anzunehmen, der Reichstag gehe über solche Eingaben, die der Petent gewiß für sachlich begründet

Der Tod dringt mit vernichtendem Atem in die Stadt. Schrapnells und Granaten sausen über die Dächer der Häuser.

Eine bange Stimmung ist auf der Redaktion. Man sitzt am Redaktionsstische und will Gedanken sammeln, aber sie fliehen.

Weshalb schreiben? Draußen ist der Tod!

Und jeden Augenblick kann eine Granate in das Redaktionshaus einschlagen. Niemand aber denkt daran, die Redaktion zu verlassen. Das Blatt muß des Morgens erscheinen. Die Zeitung ist der Sekundenzeiger der Geschichte, und er darf niemals ruhen.

Und in der Nacht wird zum Zensur geeilt. Schwer ist der Weg. Draußen steht der Feind, und in der Stadt muß der russische Zensur ein deutsches Blatt lesen und zensieren. Ein seltsames Feuer ist in seinen Augen. Woran denkt der Zensur beim Lesen der deutschen Zeitung? Und auf der Redaktion wird die Stimmung immer trüber. Der Tod ist in der Nähe; er gleitet schon an vielen Säulern entlang. Aber jeder Mitarbeiter ist Soldat und steht auf seinem Posten. Alle Blide sind auf Alexander Miller gerichtet. Wird er die Redaktion verlassen? Aber er sitzt in Gedanken versunken; seine Wangen sind bleich, und in seinen Augen lodert nur eine stumme Frage: Weshalb?

Eine tiefe Stille ist ringsum, und niemand wagt die Stille zu unterbrechen.

Plötzlich. . . Welch ein Getöse! In der Nähe der Redaktion hat eine Granate in ein Haus eingeschlagen. Schrapnellsplitter sausen durch die Lüfte, Fensterscheiben klirren.

Es ist unmöglich, auf der Redaktion zu bleiben. Wir suchen Unterkunft im Hausstiller. Am 6. November fanden die grauen Novembertage und die schreckerfüllten Dezembernächte ihr Ende. Mit dem Einzug der deutschen Truppen zog die Ruhe wieder

hält, kalten Herzens hinweg. Das ist natürlich keineswegs der Fall. Aber bei der Fülle des Materials ist weder der Ausschuss, noch weniger der Reichstag selbst in der Lage, so ausgedehnte Erhebungen über die der Petition zugrunde gelegten Tatsachen anzustellen, wie sie notwendig sind, um die Petition dem Reichsanwalt zu überweisen.

Die meisten Petitionen zeigen aber auch, was die tatsächlichen Vorgänge anlangt, die zu ihrer Einreichung beim Reichstage geführt haben, so erhebliche Lücken, daß sich selbst ein bloßes Eingehen auf die Eingaben nach den vom Reichstag für ihre Behandlung aufgestellten und notwendigen Grundsätzen verbietet.

Das dem Reichstage zustehende Petitionsrecht kann nur in Anspruch genommen werden,

wenn der Geltendmachung von Ansprüchen hier also von Unterstützungsansprüchen gesetzlich vorgeschriebene Weg bis zur letzten Instanz erschöpft worden ist,

wenn weiter die ablehnende Bescheide im Original oder in Abschrift mit eingeschendet werden, wenn drittens in solchen Fällen, in denen die Ansprüche mangels Bedürftigkeit abgelehnt worden waren, durch Befügung der Steuereinschätzung oder in anderer Weise in Bedürftigkeit glaubhaft gemacht wird.

Entspricht eine Petition nicht diesen Voraussetzungen, so ist es unmöglich, sie zur weiteren Behandlung zu bringen.

Ausichtslos ist eine Eingabe auch, in der der Petent die Bitte ausspricht, wie dies vielfach geschieht, der Reichstag möge dem Bittsteller angesichts seiner besonderen Notlage eine Unterstützung bewilligen. Der Reichstag verfügt überhaupt nicht über Mittel zur Unterstützung von Bedürftigen, er kann, wie bereits angedeutet, nur die nach seiner Ansicht begründeten Eingaben dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung überweisen.

Die strenge Beachtung der vorstehenden Forderungen wird manchem Petenten Enttäuschung und dem Petitionsausschuss verlorene Arbeit ersparen.

(W. L. B.)

## Politische Tageschau.

Ein päpstliches Handschreiben für Kaiser Wilhelm?

Nach dem Mailänder Korrespondenten des „Secolo“ verläuft in vatikanischen Kreisen, der neue Nuntius in München, Monsignore Pacelli, der augenblicklich durch die Schweiz nach Deutschland reist, sei Überbringer von Handschreiben des Papstes für den König Ludwig von Bayern und vermutlich auch für Kaiser Wilhelm. Sicher wird er für beide Regierungen wichtige Vorschläge mitbringen, über die man die größte Zurückhaltung bewahrt.

Der badische Minister des Innern für die Kanzler-Politik.

In der zweiten badischen Kammer sagte gestern der Minister des Innern Freiherr von Bodmann in Beantwortung einer gestrigen Äußerung, die der Abgeordnete Geel (unabh. Soz.) in der Kammer

ein. Der Tod stürzte weiter. Tapfer wurde die Zeit der größten feilschen Anspannung überstanden, und mutig blickte man dem Tode ins Gesicht. Das Erscheinen einer jeden Nummer war wie ein Wunder: der graue Tod stand hinter dem Rücken und lauerte. Aber das Leben trug den Sieg davon!

Nur einer aus dem kleinen Kriegsredaktionsstabe, der während des Bombardements mit froher Zuversicht in die Zukunft blickte, mußte doch letzten Endes an den Tod glauben. Im Alter von 37 Jahren erlag Eugen Borwerk, der im Kriege zur Feder griff, einer Lungenentzündung. Der unerbittliche Tod, der in den schreckerfüllten Novembertagen und in den grauenerregenden Dezembernächten an der Redaktion vorüberlief, hat für eine Weile Halt gemacht und aus der Schar der Tapferen, die einst in „Stunden der tausend Sorgen“ seiner überlegenen Macht trotzte, einen Mutigen als Kriegssopfer geholt.

Der Krieg hat seinen Schauplatz gewechselt; dort, wo die Stimme des Todes ertönte, wo die Erde mit Blut Kühner getränkt wurde, ist die Sonne der Freiheit aufgegangen. Ein zu neuem Leben erwachtes Volk reißt in kühnem Stolze seine Glieder und singt seine Freiheitslieder.

Aber die Kriegsredaktion hat noch ihr Ende nicht gefunden. Noch kann das Zeitungswort auf den Flügeln der Zeit nicht frei flattern.

Aber auch die Sehnsucht nach Frieden, die durch alle Menschen geht, hat auch die Kriegsredaktion erfaßt: die Sehnsucht nach dem ersten Friedens-Extrablatt, nach dem ersten strahlenden Worte des sieghaften Lebens. Am Tage des ersten Friedens-Extrablattes wird die Todesstunde der Kriegsredaktion schlagen.

Aber wann wird die Stunde der Erlösung anbrechen? Wer nennt den Tag, wer nennt das Jahr?



gemacht hatte: „Der Abgeordnete Ged hat uns aufgefordert, wir möchten auf die Reichsregierung einwirken, damit sie mit ihren Friedensbedingungen heraussteht und so zu einem baldigen Frieden beiträgt. Das wird die großherzogliche Regierung nicht tun. Sie steht auf dem Standpunkt der Politik des Reichstanzlers. (Beifall.) Was über die Kriegsziele zu sagen ist, ist wiederholt und genügend ausgesprochen worden. Unsere Aufgabe besteht nun darin, daß jeder an seinem Platze seine Pflicht tut, daß wir durchhalten und den Sieg erringen, der uns einen Frieden sichert, der uns vor weiterem Unheil in Zukunft bewahrt, uns und die nach uns kommen.“ (Lebhaftes Bravo! im ganzen Hause.)

#### Die Handhabung der Zensur.

Die kleine Anfrage des Abg. Dr. Werner-Gießen von der deutschen Fraktion hat der Reichstanzler wie folgt beantwortet: „Der in dem Schreiben an den Reichsverband der deutschen Presse vom 1. August 1916 gegebenen Zusicherung, daß eine milde Handhabung der politischen Zensur stattfinden werde, ist erfüllt worden. Unter dem 1. August 1916 ist die Erörterung der politischen und wirtschaftlichen Fragen ohne Beschränkung freigegeben, wenn bei ihr gehässige oder die Gesinnung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen vermieden werden. Vom 28. November 1916 ab ist auch die sachliche Erörterung der Kriegsziele unter gewissen Voraussetzungen gestattet. Die Zensurstellen sind ferner angewiesen worden, Bücher, Zeitschriften und Proschüren, die aufgrund der früherer schärferen Zensurbestimmungen verboten oder beschlagnahmt waren, auf Antrag erneut zu prüfen und, falls sie den jetzigen Bestimmungen gerecht werden, freizugeben.“

#### Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats.

Im Anschluß an die Mitteilung, daß dem sozialdemokratischen Minderheits-Abgeordneten Adolf Hoffmann der Paß zur sozialistischen Konferenz nach Stockholm infolge eines gegen ihn schwebenden Verfahrens wegen Landesverrats verweigert worden ist, erzählt die „Voss. Ztg.“, daß auch noch gegen andere Angehörige der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gleiche Verfahren schweben, und zwar gegen die Abgeordneten Büchner, Dittmann, Paul Hoffmann, Ledebour und Vogtherr. Es handle sich dabei vorläufig um ein Ermittlungsverfahren, das vom Oberreichsanwalt aufgrund einer Anzeige über ihr Auftreten in den Auslandsversammlungen der Berliner Rüstungsarbeiter ergangen ist.

#### Die militärische Bedeutung unserer Kolonien.

Der bekannte frühere Schutztruppenoffizier Major Heinrich Fond hat eine kleine Studie verfaßt, in der er einmal auf die militärische Bedeutung unserer Kolonien das Augenmerk der Öffentlichkeit zu lenken sucht. Er stellt darin fest, daß die 6000 deutschen Verteidiger Südwestafrikas bis in den Juli 1915 hinein an englischen Truppen 60 000 bis 80 000 Mann in angestrengter Kampftätigkeit banden, daß Kamerun mit seinen 7000 Verteidigern ebenfalls ungefähr 60 000 Mann der englischen, französischen und belgischen Kräfte festhielt und daß schließlich zur Eroberung Deutsch-Ostafrikas noch heute 80 000 bis 100 000 Mann englische Truppen benötigt werden, während bisher bereits 140 000 bis 150 000 Mann gegen die kleine Verteidigerkraft von 8000 bis 10 000 Mann aufzutreten mußten, um überhaupt einen Erfolg zu erzielen. Mit Recht schließt Fond daraus, daß allein durch die Bindung feindlicher Kräfte, die sonst auf dem europäischen Festlande Verwendung gefunden hätten, die Kolonien dem Mutterland einen wesentlichen Dienst geleistet haben.

#### Deutschland und Spanien.

„Havas“ meldet aus Madrid: Der Ministerpräsident hat dem Kabinett mitgeteilt, die auf die spanische Note betreffend die Hoheitsgewässer eingegangene Antwort Deutschlands sei befriedigend.

### Teestuben-Joull.

Die Teestuben in Baranowitsch haben bereits ihre Geschichte, obgleich sie erst anberthalb Jahre alt sind und sich kaum auf rechtmäßige Ahnen berufen können. Zwar gab es auch zur Zeit Nikolai Nikolajewitsch's, welcher selbiger ja hier im Lager sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, Teestuben; aber die waren von anderer Art: vornehm sozusagen, mit Tischchen bestellbar, auf denen nicht selten eine Marmorplatte prangte, und mit Stühlen ausgestattet, die nicht nur eine zuverlässige Rückenlehne, sondern auch vier zumeist gesunde Beine hatten. Es gab Gläser, die, ungegähnt, den Lippen der Durstigen nicht weiter gefährlich wurden, gab Untersatztellerchen und Teelöffel, Wandspiegel mit Spiegelglas und — wie die Zeitung geht — sogar Tischdecken, die zu keinem anderen als ihrem Tagesdienst herangezogen zu werden pflegten.

Das waren noch Zeiten und Teestuben! Sie sind entchwunden und dahin. Nach ihnen war Zwischenaktspause. Eiszeit. Diluvium. Dann kam die neue Schöpfung. Nach dem Einzug der Österreicher und ersten Deutschen. Betriebsam, wie die Eingeborenen des Knotenpunktes sind, begannen sie die Konjunktur zu nutzen. Wo sonst neue Leute mit Ersparnissen und Bedürfnissen sich einfanden, mußte etwas getan werden.

Da fand eine der Bürgerinnen in irgend einer Schublade einen Kaffeelöffel oder Schlüssel, dem es anzusehen war, daß ihn das Geschick zu Höherem bestimmt hatte. Mit Recht durfte er fordern, in

gend. Die deutsche Regierung setze sich bereit, die spanischen Hoheitsgewässer achten zu lassen. — Eine von den Republikanern einberufene Versammlung, die sich für den Eintritt Spaniens in den Krieg auf Seiten der Entente erklären sollte, wurde verboten. — Auf Frankreichs Note betreffend die Seepolizei in den spanischen Gewässern verbat sich der „Voss. Ztg.“ zufolge die Madrider Regierung jede Einmischung.

#### Geheimhaltungen des dänischen Reichstags.

Die gemeinsame Geheimhaltung beider Häuser des dänischen Reichstages ist nun auf den 31. Mai festgesetzt worden. Der Ministerpräsident Zahle und der Minister des Äußern Scavenius werden über die letzte nordische Ministerzusammenkunft in Stockholm Bericht erstatten.

#### Die bulgarischen Sozialisten für Erwerbung der Dobrudscha und Mazedonien.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der ständige sozialistische Friedensauschuß hatte gestern die erste Besprechung in der geplanten Reihe von Verhandlungen mit den sozialistischen Abordnungen der verschiedenen kriegführenden Länder. Die erste Besprechung fand mit den bulgarischen Abgeordneten statt. Sie erklärten, daß sie grundsätzlich für den Frieden ohne Annexionen seien, fügten jedoch hinzu, daß die Erwerbung der Dobrudscha und Mazedoniens durch Bulgarien nicht unter den Begriff Annexion fallen könne.

#### Das unschlüssige China.

Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt „Morningpost“ aus Tientsin vom 20. d. Mts.: Das chinesische Unterhaus hat gestern mit einer kleinen Mehrheit beschlossen, über die Frage, ob Deutschland der Krieg zu erklären sei, nicht früher zu entscheiden, als bis das Kabinett neugebildet ist. Etwa 20 Militärgouverneure und Unterbefehlshaber haben heute eine Petition an den Präsidenten gerichtet, in der sie die Auflösung des Parlaments oder die sofortige Änderung der neuen Staatsgrundsätze verlangen, mit der Begründung, daß einige der darin enthaltenen Bestimmungen unausführbar seien. Telegramme desselben Inhalts sind an das Parlament gerichtet worden. Es ist möglich, daß diese Gemischnung militärischer Stellen in die Politik weitgehende Folgen haben wird.

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai 1917.

— Wie der „Lokalanz.“ meldet, besuchte die Kaiserin gestern Nachmittag und Abend die Feldlazarette Seebadeanstalt, Bellevue und Wit und verweilte in jedem eine Stunde. Sie richtete die Schwerverwundeten durch gütige, tröstende Worte auf und schenkte ihnen zum Abschied das Bild des Kaisers mit ihrem eigenhändigen Namenszug. Um 9 Uhr morgens hat die Kaiserin, von der Prinzessin Heinrich auf dem Bahnhof begleitet, im Hofzug Kiel verlassen.

— König Friedrich August III. von Sachsen, geboren zu Dresden am 25. Mai 1865, vollendet am Freitag sein 52. Lebensjahr.

— Der König von Sachsen hat den Kronprinzen Georg, Hauptmann im Leib-Grenadier-Regiment, zum Major befördert.

— Generalmajor v. D. Otto von der Schulenburg in Berlin, der als Kommandeur der Kriegsschule in Potsdam 1877 den militärischwissenschaftlichen Unterricht des Prinzen Wilhelm von Preußen, unseres jetzigen Kaisers geleitet hat, begeht am 25. Mai mit seiner Gemahlin Luise, geb. Hanßen, das Fest der goldenen Hochzeit.

— Georg Bernhard, Direktor der „Voss. Ztg.“ und Herausgeber der volkswirtschaftlichen Wochenschrift „Plus“, ist als Dozent im Nebenamt an die Handelshochschule Berlin berufen worden. Er ist beauftragt, Vorlesungen auf den Gebieten des Bank-, Börsen-, Geld- und Finanzwesens zu halten.

einem Teeglas gerührt zu werden. Blicke also der wackeren Frau nichts übrig, als eine Teestube aufzumachen. Die Nachbarin besaß einen kostbaren Scherben, von dem ein Archäologe gewiß behauptet haben würde, daß er ein Glas sei bzw. gewesen sei. Und wenn ein Gelehrter sich zu dieser Feststellung gedrängt sah, mußte da eine einfache, schlichte Frau von mittlerem Bestande nicht auf ihr Glas schwören? In ein Glas aber gehört Tee. Zu einem Tee eine Teestube. Und schon!

Dergestalt entstanden sie, die zahllosen selbstharmen Schankstätten, die bald in einer engen, niedrigen Wohnstube, bald in einer schwarzen, schmalen Küche untergebracht waren und von Weiblichkeiten allerlei Aussehens und Alters verwaltet wurden. Da Baranowitsch ein Gasthaus oder auch nur ein kleines, ganz winziges, winkeliges Kneipchen nicht barg, wo der Soldat sein mildes Gebein unter einen Tisch stecken und sich an einem Trunk erlaben konnte, brauchten die mehr oder weniger zierlichen Töchter Hebes nicht lange unter der Tür zu stehen und ihre Einladungen den daherwandernden Feldgrauen zuzurufen und zuzunicken, bis sie ihr Budchen voller Gäste hatten. Man sah alsdann auf Stuhlruinen, Bankkrümmern, auf umgestülpten Eimern, auf den eigenen Abjäten und Gott weiß, was Menschlichem sonst noch, und trant aus den sonderbarsten Dingen, die bisweilen einem Trinkgefäß nicht ganz unähnlich waren. Freilich, was man trant, darüber gingen die Meinungen auseinander, wenn auch der Einheitspreis sich auf erfreulicher Höhe hielt und die Mäuler der stets vollständig versammelten, sehr

— Reichsrat Freiherr von Cramer-Klett hat, wie der „Frankische Kurier“ mittelt, gemäß einer ihm als Erbe seiner Mutter testamentarisch gemachten Auflage bei dem königl. Oberlandesgericht München die Bestätigung eines von ihm errichteten weiten Familienfideikommisses nachgesucht. Erster Fideikommissbesitzer ist der Stifter, nachfolgeberechtigt soll sein zweitgeborener Sohn sein. Das neue Fideikommiss soll etwa 850 Hektar Grundbesitz in den Amtsgerichtsbezirken Prien, Starnberg, Trostberg und Weilheim umfassen.

— Bei den letzten Besprechungen im Großen Hauptquartier, denen der österreichische Ministerpräsident beiwohnte, hat auch die polnische Frage eine Rolle gespielt; besonders soll eine etwaige Einsetzung eines polnischen Regenten oder Königs eingehend besprochen worden sein. In diesem Zusammenhang erzählt die „Post“, daß Erzherzog Karl Stephan, ein in Polen lebendes und polnisches Kreisen sehr nahestehendes Mitglied der habsburgischen Kaiserfamilie, das schon längst als Anwärter auf den polnischen Thron gelten durfte, in ernste Aussicht genommen ist.

— Das preussische Staatsministerium ist am Mittwoch zu einer Sitzung zusammengetreten. — Der elsass-lothringische Landtag wird zur Erledigung des Stats nach Pfingsten zu einer kurzen Tagung zusammengetreten.

— Für die Landtags-Ershawahl für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Imbusch, der den Wahlkreis Eupen-Nachen (Stadt und Land) vertritt, findet die Ershawahl der Wahlmänner am 15. Juni, die des Abgeordneten am 5. Juli statt.

— Laut „Vorwärts“ hat der sozialdemokratische Parteivorstand beschlossen, den Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands zum 12. August dieses Jahres und die folgenden Tage einzuberufen.

### Amerika im Kriege.

#### Wilson's Armeen.

Die amerikanische Gesandtschaft im Haag veröffentlicht durch das Haager Korrespondenzbüro einen Bericht über die Washingtoner Beschlüsse für die Heeresaufstellung. Danach wurden Befehle ausgefertigt, um ein Expeditionskorps von einer Division regulärer Truppen abzuschicken. General Pershing und sein Stab werden den Truppen vorausgehen. Eine amerikanische Division wird 20 000 bis 25 000 Mann betragen. Der Präsident hat auch eine Proklamation ausgefertigt, nach der die Registrierung der amerikanischen Männer von 21 bis 30 Jahren vom 5. Juni ab stattfinden wird. Die Zahl dieser Altersklasse wird auf 10 Millionen Mann geschätzt. Der Präsident ist ermächtigt, zwei Armeen von je einer halben Million Mann zu bilden. Gleichzeitig kündigt der Kriegsminister an, daß die gesamte Nationalgarde in die Armeen der Vereinigten Staaten aufgenommen werden soll. Alle Gouverneure der einzelnen Staaten erhalten Befehl, die Milizen auf volle Kriegsstärke zu bringen. Das soll 329 000 Mann ergeben. Die reguläre Armee soll auf 230 000 Mann erhöht werden.

#### Italienische Sorgen.

„Corriere della Sera“ meldet aus Washington: Die Verhandlungen Arlottas mit der amerikanischen Regierung über die erste Frage des Schiffsraumes erzielen allmählich einige tatsächliche Ergebnisse. Es wurde vereinbart, daß alle Anstrengungen der amerikanischen Regierung unmittelsbar Italien, Frankreich und Rußland gelten sollen, während England sich selbst genügen und sogar auch noch den anderen Alliierten helfen soll. Sobald die Registrierung der amerikanischen Handelsflotte genehmigt ist, wird sich eine Besserung der derzeitigen Krise zeigen, wenn es auch noch nicht möglich sein sollte, den von Italien geforderten Schiffsraum sofort zur Verfügung zu stellen.

Die „Tribuna“ mittelt, daß die Einfuhr amerikanischer Kohle auf amerikanischen Schiffen nach

wettläufigen Teestubenbestherfamilie unaufhörlich Lebküder auf das eigene Gebäu sangen, dabei den Sud der Nachbarinnen wiederum kunstgerecht entabdeln.

Gewann das „Milieu“ schon durch die dauernde Anwesenheit besagter Familie, die vom Großvater bis herab zu dem krabbelnden Heer der Entel und Urentel reichste und liebevoll auch die üblichen zwei-, vier- und mehrfüßigen Haustiere umschloß, jedoch man sicher und geborgen sah, gekleidet in drangvoll fürchterlicher Enge, — so machten sich diese Teestuben doch erst am Abend besonders malerisch, wenn ein sparsames Dreierlicht in dem Salon Platz nahm und in rührender Zurückhaltung immer wieder sein Flammenfährchen einzog, um die zur Ruhe gegangenen kleinen und größeren Familienmitglieder den Blicken der Gäste zu entziehen.

Das deutsche Reinlichkeitsbedürfnis und der deutsche Ordnungssinn wandelten die urzuständigen Teestuben um oder schlossen sie zu. Nur einige setzten sich in die bessere Gegenwart und gedeihen unter der Obhut jungfräulicher Suldbinnen noch heute, wenn sie auch zurzeit unzugänglich sind (die Teestuben!), indem, daß die Fräuleins sich entschlossen haben, mit der Schaufel in der Hand ihre soziale Veranlagung dadurch zu dokumentieren, daß sie sich mit zahlreichen anderen Vertreterinnen ihres Geschlechts von einem deutschen Landfärmer durch den Ort führen und in der Besichtigung des Straßenschaumes unterrichten lassen. Schließlich hat eben jeder Mensch einmal das Bedürfnis, etwas Vernünftiges zu lernen.

Italien beabsichtigt, Orlando und Capena haben in London besonders über die Getreideversorgung Italiens, die bis zur nächsten Ernte gesichert sei, verhandelt.

#### Die Ententemissionen.

Reuter meldet aus Washington: Die vier Mitglieder der russischen Mission nach den Vereinigten Staaten sind hier eingetroffen.

Bisiani und Joffre sind auf der Rückreise von Amerika in Braxt angekommen.

#### Brazillen und Nordamerika.

Nach Pariser Telegrammen aus Rio de Janeiro teilte die brasilianische Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß amerikanische Kriegsschiffe gestattet werde, brasilianische Häfen anzulassen und Proviant einzunehmen.

### Provinzialnachrichten.

Königsberg, 22. Mai. (Auszeichnung.) Dem Oberlandesgerichtsrat a. D., Geheimen Justizrat Schimmelpfennig hier ist aus Anlaß der Vollendung des 80. Lebensjahres der Charakter als Geheimrat Oberjustizrat mit dem Range der Räte zweiter Klasse verliehen worden.

Hohenjäger, 21. Mai. (Infolge Wasserrohrbruches) der Hauptdruckleitung mußte gestern ab 9 Uhr der Wasserdruck abgeleitet werden, so daß die Stadt ohne Wasser blieb. Heute Mittag war der Schaden beseitigt.

Bromberg, 21. Mai. (Der neue Regierungspräsident. — Zum 100jährigen Bestehen des Bromberger Gymnasiums.) Der neue Bromberger Regierungspräsident von Billow war bisher unter den Kandidaten für diesen Posten öffentlich nicht genannt worden. Friedrich von Billow ist am 23. Januar 1868 in Hannover geboren und ist 1896 Regierungsrat geworden und vor Jahren längere Zeit beim Polizeipräsidium in Hannover tätig gewesen. 1901 wurde er Landrat des Herzogtums Lauenburg mit dem Amtssitz in Raseburg und kam von dort als Oberpräsidialrat nach Schleswig. Seit etwa drei Jahren war er in gleicher Eigenschaft in Königsberg tätig. Er ist seit dem 10. Juni 1898 mit Irmgard Frein von Hammerstein-Lortzen vermählt. — Am 2. September 1817 hat König Friedrich Wilhelm III. in Soban eine Kabinettsorder unterzeichnet, in welcher er von der im Juli 1817 erfolgten Einrichtung des königlichen Gymnasiums in Bromberg beständig Kenntnis nimmt. Zur Vorbereitung einer würdigen Feier des nunmehr 100jährigen Bestehens der Anstalt leitete der ehemaligen Schüler wird am möglichst baldige Anmerkungen und gleichzeitige Angabe von Anschriften früherer Schüler an den Schriftführer gebeten.

Schneidemühl, 22. Mai. (Der Taubenschlag als Geldspind.) Ganz besonders sicher zu gehen glaubte ein junger Mensch, der seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 300 Mark im Taubenschlag auf dem Speicher verwahrt hat, in dieser Lage wieder einen kleinen Betrag dazu legen wollte, machte er die unangenehme Entdeckung, daß ihm 150 Mark von seinen Sparatzen fehlten. Da er einem guten Freunde sein Versteck verraten hatte, glaubt er diesen als Täter ansehen zu müssen.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung 25. Mai. 1916 Eroberung der italienischen Höhenstellungen von Corno di Campo Verdi bis Moate in Südtirol. 1915 Erlämpfung des Überganges über den San Jilich von Radymno. 1911 Franz Kolluth, hervorragender ungarischer Politiker. 1911 Rücktritt des mexikanischen Präsidenten Diaz. 1887 Brand der Opera Comique in Paris. 1865 König Friedrich August III. von Sachsen. 1849 Dreifünfsbund zwischen Preußen, Sachsen und Hannover. 1816 Flucht Napoleons III. aus Ham. 1807 Übergabe Danzigs an die Franzosen. 1778 † Georg Keith, der Freund Friedrichs des Großen. 1691 † Don Pedro de la Barca, Spaniens größter dramatischer Dichter.

Thorn, 24. Mai 1917.

(Eiserne Plaketten als Abzeichen für Hilfsdienstpflichtige.) Nach einem Erlaß des Kriegsministers tritt fortan anstelle der Armbinden für die im vaterländischen Hilfsdienst bei militärischen Stellen und Einrichtungen beschäftigten Personen eine runde, mit nur einem Eisenkreuz umgebene und unten mit schwarz-weißer Schleife verlebene eiserne Plakette mit der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst“. Die Plakette wird auf der linken Brust, bei weiblichen Personen auch als Brosche getragen. Die Plaketten bleiben Eigentum der Heeresverwaltung, können jedoch bei oder nach der Demobilisierung auf Wunsch unentgeltlich überlassen werden.

(Der Ausschuh der Väter der Kriegsprüfungen) hat, nachdem durch die kürzlich erlassene neue Kriegsprüfungsordnung für die Kriegsprüfungen der deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, eine mindestens sechsmonatige Vorbereitung für die Reifeprüfung vorgeschrieben ist, ein Witzgeschick an den Kaiser gerichtet, den vor dem Eintritt in das Heer regelrecht in die Unterprima verlesenen Schülern nach zweijähriger Teilnahme am Kriege gleich den bayerischen und württembergischen Kriegsprüfungen das Reifezeugnis ohne die „erleichterte Sonderprüfung“ erteilen zu lassen, damit gleiches Recht in ganz Deutschland herrsche.

(Grenzauweisse im Bereiche des 7., 8. und 10. Armeekorps.) In den westlichen Grenzstreifen entlang der Reichsgrenze im Bereiche des 7., 8. und 10. Armeekorps ist neuerdings der Ausweiszwang eingeführt worden. Reisenden ist zu empfehlen, sich vor Antritt ihrer Reise bei den für den Zielfort zuständigen Landräten oder Polizeibehörden über Art und Befahrung der Ausweisse (Aufenthaltsausweis, Erlaubnischein u. dgl.) zu erkundigen.

(Ausweispapier zum Besuch von Seebädern und Küstenorten.) Das stellvertretende Kommando macht darauf aufmerksam, daß der Ausweiszwang für alle an der Küste, also auch außerhalb des Bereiches des 17. Armeekorps, gelegenen Ortschaften eingeführt ist. Es ist Sache der Reisenden, sich vor Antritt ihrer Reise bei den zuständigen Badeverwaltungen, Ortspolizeibehörden usw. oder beim Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin Unter den Linden 76a, zu erkundigen.

(Besichtigung von Strafgefangenen mit Außenarbeit.) Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 16. Mai dürfen Strafgefangene, die zu Arbeiten außerhalb des Strafanstalts angehalten werden können, während



der Dauer des gegenwärtigen Krieges mit solchen Arbeiten auch dann beschäftigt werden, wenn sie dabei von anderen freien Arbeitern nicht getrennt gehalten werden. Die Verordnung findet Anwendung auch auf Personen, die bereits vor ihrem Eintritt in den Kriegsdienst sind.

(Eine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene!) Die Warnungen von amtlicher Seite, die Mahnungen des Roten Kreuzes, man möge keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene senden, werden vielfach immer noch nicht befolgt. So wurde an einer Stelle ein Zentner Kartoffeln in kleinen Paketen an deutsche Kriegsgefangene in England versandt. Durch den verhängnisvollen U-Bootkrieg ist die Postverbindung mit England schlechter geworden, jedoch Lebensmittel nur verdohen in die Hände der Kriegsgefangenen gelangen. Was von England gelangt ist, gilt auch für die übrigen feindlichen Staaten. In Russland kamen schon früher die wenigsten Pakete aus Deutschland in die Hände der Kriegsgefangenen, wenn sie nicht das Zeichen des Roten Kreuzes trugen. Durch die Ereignisse der letzten Zeit haben sich die Verhältnisse noch verschlechtert, jedoch man sagt: Die Lebensmittel aus Deutschland werden von den russischen Beamten und Wachmannschaften verzehrt oder verderben auf den russischen Bahnen. Bestenfalls gelangen sie völlig verdohen in die Hände der Adressaten. Auch in Frankreich kommt ein großer Teil der Pakete garnicht mehr herab an. Der auch dort herrschende Lebensmittelmangel wird die Versuchung, sich an den verdohenen Paketen zu vergreifen noch steigern. Darum muß dringend erlitten werden, keine Lebensmittel zu senden. Unsere Gelehrten werden die deutschen Gefangenen nicht verhungern lassen. Sollte etwa eine der feindlichen Regierungen die Gefangenen nicht ernähren, so hat die deutsche Regierung, in der Hand, durch Vergeltungsmaßnahmen unsere Feinde zur Beobachtung des Völkerrechtes zu zwingen. Daß sie von diesem Mittel energisch Gebrauch macht, davon hat sie mehr denn einmal Beweise gegeben. Bemerkenswert ist, daß nach Frankreich wie nach England aus der Volksspende Lebensmittel, die in der Schweiz und Holland eingekauft werden, monatlich in die Gefangenenlager geleitet werden. Diese Sendungen, die unter Aufsicht selbstgewählter Vertrauenskommissionen der Gefangenenlager und neutraler Vertreter verteilt werden, sind in erster Linie für die Unterernährten, Mangelkranken und Bedürftigen bestimmt. Sobald als möglich, werden solche Sendungen auch nach Russland geleitet werden; sie sollen in Dänemark beschafft werden. Über die Möglichkeit, aus dem neutralen Ausland Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene zu versenden, erteilen die örtlichen Hilfsstellen des deutschen Roten Kreuzes Auskunft und nehmen Bestellungen entgegen. Die örtlich nächste Stelle kann auf jedem Postamt erfragt werden.

(Westr. Rektoren-Verein.) Am Sonnabend hielt der Gauerband Danzig des westpreussischen Rektoren-Vereins im „Norddeutschen Hof“ eine Versammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Das Hauptinteresse nahm der Vortrag des Rektors Wier-Danzig-Danzig über „Freie Bahn dem Tüchtigen“ in Anspruch, woran sich eine lebhafte Aussprache schloß, die zu folgender Resolution führte: „Die Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von den Bestrebungen verschiedener Städte, die darauf abzielen, freie Bahn auch tüchtigen Volksschülern zu schaffen. Mit besonderem Interesse wird auch der Erlaß des Herrn Unterrichtsministers vom 30. August 1916, betr. Aufnahme von Schülern in die unteren Klassen der höheren Lehranstalten, begrüßt, weil er auch tüchtigen Schülern der Volksschule nach dreijährigem Schulbesuch die Möglichkeit bietet, mit den Besuchern der Vorschulen höherer Lehranstalten im Wettbewerb zu treten. Im übrigen ist die Versammlung einstimmig der Meinung, daß es zweckmäßig sei, für alle Unterrichtsanstalten einen gemeinsamen Unterbau anzustreben.“ — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

(Schont die Brennestein!) Von vielen Seiten ist erneut darauf hingewiesen worden, daß die Kessel ein vorzügliches Gemüße ist und in jungem Zustande auch als Viehfutter dienen kann. Demgegenüber sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß, da der Pflanzenwuchs infolge der ungünstigeren Witterung im allgemeinen in Deutschland sehr zurückgeblieben ist, eine derartige Ernte der jungen Kesseltriebe nicht empfehlenswert ist, weil dadurch die spätere Ernte der Kessel zwecks Verwendung als Futterpflanze beeinträchtigt werden würde. Es gibt eine große Anzahl wildwachsender Pflanzen, die in gleicher Weise als Gemüße verwendet werden können, wie z. B.: Schwarze, Waldbeeren, Brombeere, Himbeere u. dgl. Die Brennesteinfrüchte brauchen wir dringend für unsere Kriegswirtschaft.

(Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 19. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats März d. Js. in den 530 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur Landesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10 in 4; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 36; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 110; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 117; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 67; f. zwischen 30,1 und 35,0 in 23 und g. mehr als 35,0 in 20 Städten bzw. Orten. Von 3 Orten fehlen die betr. Angaben. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Berlin-Treptow mit 5,7 und die höchste Jüterbog mit 42,3 in Hefen mit 6,2 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 Verstorben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat März d. Js. verstorben und zwar: In Danzig 20,1 — Graudenz 21,9 — Dirschau 22,6 — Zoppot 22,8 — Thorn 25,8; (ohne die Ortsfremden und Kriegsteilnehmer) 18,8 und in Elbing 27,2 Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate März d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 13 Orten, unter einem Zehntel derselben in 119 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmontats im hiesigen Stadtbereich zur Landesamtlichen Anmeldung gelangten 108 Sterbefälle — darunter 18 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Rindpestfieber — 1, b. Scharlach 1, c. Malaria und Malaria, d. Diphtherie und Krupp 2, e. Keuchhusten — 1, f. Typhus — 6, g. Tuberkulose 15, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausgeschlossen d. e und g) 14, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechruhr 1 — Kind im Alter bis zu 1 Jahr — und k. alle übrigen Krankheiten 75. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand unter den Säuglingen nicht wesentlich verbessert zu haben.



Der Pairschub in Wien.

Kaiser Karl von Österreich hat sechzig neue Herrenhausmitglieder ernannt, und zwar fünf erbliche und fünfundsünfzig lebenslängliche. Unter den lebenslänglichen befinden sich Feldmarschall Freiherr Konrad von Höbenorf, der frühere Kriegsminister Generaloberst Freiherr von Krobath, Generaloberst von Dankl, Generaloberst von Pflanzler-Baltin, General von Böhm-Ermolli, die

früheren Minister Gehmann, Hochenburger und Duleba, der Referent des Reichsgerichts Pattai, Graf Schönborn, der Bürgermeister von Wien Dr. Weiskirchner, der Chef des Bankhauses Rothschild, Ludwig Freiherr von Rothschild, mehrere Bischöfe, Hochschulprofessoren, Großgrundbesitzer und Großindustrielle.

**Gewinn-Auszug**  
der  
**9. Preussisch-Süddeutschen**  
**(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie**  
5. Klasse. 23. Ziehungstag. 23. Mai 1917.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

8 Gewinne zu 5000 M	68164	69709	80397	110274
80 Gewinne zu 3000 M	8612	15648	80038	35897
35947	38534	47741	66018	73900
76111	81259	82756	97153	112563
117978	132241	132266	135370	136390
142350	143201	171387	171992	204052
205187	210028	214213	226350	227453
227197	231433	237197		

150 Gewinne zu 1000 M

4113	4708	4811	7008
8600	10878	12308	13624
17324	18074	18811	24695
24671	39037	39253	45007
47341	47741	49184	56831
62310	67349	69146	70937
71534	74648	76934	78481
79483	79898	83931	81193
87976	88895	101138	102038
104478	105828	106548	112553
121552	122793	128008	136116
133308	136714	142299	143983
147350	150929	163906	165044
169996	180534	185045	187507
188276	189944	192274	173902
173902	173902	187835	185439
185439	188875	188875	188875
188875	194812	195529	196918
197140	203832	208367	210914
217681	224469	227737	

214 Gewinne zu 500 M

2230	7350	10187	10318
121615	12795	14413	15667
17004	17058	17562	20792
21598	28501	38623	34425
34927	35687	38979	39892
40530	40547	48800	43861
50804	54806	56935	56906
59400	60331	62184	64793
65131	65622	65840	67859
69650	70217	71482	72171
73434	74011	76578	76300
77248	78402	81857	83013
90440	93006	95472	93222
99858	101950	104338	106830
107000	112787	119178	121397
121397	122121	123262	123202
126512	134315	136066	141377
144508	144873	147309	148248
150101	158718	165139	158858
158858	169749	184488	165602
197276	189348	171430	172223
173340	175039	176038	180948
181927	181948	186856	186998
187297	194410	195328	200000
201781	203798	204484	208937
211908	211908	219022	217193
218779	231068	231800	232359
233107			

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 50000 M	209929
2 Gewinne zu 10000 M	84908
10 Gewinne zu 5000 M	28557
98704	127637

140884 218338

84 Gewinne zu 3000 M	7710	18602	29889	35850
37701	45691	53413	55003	59029
65534	67258	77846	87508	88075
88802	94548	96468	105678	115650
117451	118594	139941	146857	148214
153339	162881	166479	173715	177384
177384	177384	205548	215071	217618
222197	227468	231441		

184 Gewinne zu 1000 M

1408	3109	3381	3680
4007	4486	4583	6113
6489	6489	8815	8489
9985	10480	10847	10997
17280	37333	28715	30185
31615	36870	39512	40028
43984	46328	50519	52187
53550	54518	54923	56456
57297	57297	59742	60018
68874	71593	74643	78918
82640	83745	80842	92137
99748	126539	126539	127060
128334	138770	121462	121832
126529	126489	14082	142386
152500	153018	153480	154183
155093	160019	161638	165372
165848	172928	173204	175103
177011	185733	187813	189053
191183	194603	195580	195580
195580	19741	200055	200300
207876	209148	213311	213674
213674	216988	216889	220876
222950	223899	226000	228779
228904	230811	233348	233656

188 Gewinne zu 500 M

1900	2341	6007	11031
13761	14437	16088	16285
16820	20244	20725	28895
33479	33015	35475	38585
41436	47337	48535	49379
58908	58508	59503	61550
61753	62118	72254	80227
82898	86271	86424	86727
87899	94406	94900	96249
100651	102815	105287	109650
110923	117003	117348	118998
121848	122919	125135	125787
129971	130338	130361	133392
134924	135945	136211	144118
149082	151239	154027	158881
157517	160903	164299	164316
164299	168402	171127	182707
189039	183860	184316	184845
185802	186524	190044	191075
191132	192297	193788	197004
200985	209763	212107	212277
222085	228678	228681	229802
230740	231084	231202	231380
232358	233197		

**Vogelstimmen.**  
Von N. A. von Lütgendorff.

Schon die Strahlen der Frühlingssonne locken die ersten Vogelstimmen heraus. Ganz vereinzelt tönt es zuerst aus einer Heide, da ein Schlag, dort ein leiser, lockender Ruf, noch kunkelnd zwar, aber doch lieblich anzuhören. Nach und nach gesellen sich zu den leisen Ruf- und Locklauten auch Singversuche, erst schwach, dann immer lauter anschwellend, bis endlich von allen Seiten aus Busch und Baum hellklingende Jubellieder schmettern, ein Konzert, das uns in seiner frühlingsfreundlichen Schönheit jedes Jahr mit neuem Entzücken erfüllt. Und diese Schönheit hält sogar den nächsten Erklärungen stand, die uns die Wissenschaft über den Frühlingsfang der Vögel gibt; denn er entspringt wirklich nur einer positiven Ursache: der Liebessehnsucht des Vogels, der durch seine Lieder die künftige Ehegährtin anzuwerben bestrebt ist. Mit dem Liebesleben des Vogels ist sein Gesang untrennbar verbunden. Natürlich sind nicht alle Vögel geschickte Sänger, und zwischen den mehrstrophigen, melodischen Liebesliedern der Nachtigall und des Rotkehlchens und den eintönigen Lockrufen mancher Wasservogel oder gar dem verliebten Klappern des Storchs liegen ungezählte Variationen aller möglichen lauten und leisen Sing- und Kuckrufe. Allen in all ihrer Mannigfaltigkeit liegt gleichwohl die Einheit des Sehnsuchtsgefühles, das dem Vogel die Töne eingibt.

Die ursprünglichste Form des Frühlingsanges zeigt sich im einfachen Paarungsruf, einem kunkelnden, aber charakteristischen Lockruf, den der Vogel gewöhnlich laut herauschmettert und so oft wiederholt, daß sich selbst der Lockruf manchmal schon wie eine Art Gesang anhört. Ein hübsches Beispiel für diese Lockrufe bietet der Kuckuck, ein weiteres der Specht; auch einige Lagravenvögel und die schon genannten Wasservogelarten lassen einen typischen Lockruf erklingen. Wird dieser sehr oft wiederholt, so gliedern sich zuweilen auch kleine gesungene Verzweigungen daran, einzelne Töne werden verstärkt und besonders hervorgehoben oder auch verkürzt und abgeschwächt, und auf diese Weise entsteht nun allmählich der einfache Gesang, der sich bei einigen Formen dann bis zum wirklichen Kunstgesang herausgebildet hat. Man kann annehmen, daß der Gesang der Vögel ein Produkt der geschlechtlichen Auslese darstellt. Ursprünglich hat es jedenfalls keine singenden Vögel gegeben. Die ersten Vögel mögen ihre Stimmen vielleicht zu Erkennungsrufen, zu Signalen gebraucht haben, um die Einzelstiere der Truppe, namentlich während der Wanderzüge, zusammenzuhalten, aber wahrscheinlich nicht, um die Weibchen damit anzulocken. Mit der Zeit kam es dann wohl, daß die Vögel guter lauter Stimmen bei den Weibchen besondere Gunst fanden. Daraufhin stellte sich die Rivalität ein, und den endlichen Erfolg dieser ganz allmählich zustande gekommenen

Auslese stellen Leistungen der kleinen Singvögel unserer Fluren und Wälder dar. Der Stimmklang der Singvögel ist im Vergleich zum menschlichen Stimmvermögen ganz gewaltig und umfangreich, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, bei den Vögeln unserer Breiten etwa sieben, bei gewissen tropischen Vögeln acht, ja bis zu neun Oktaven. Als Sänger kommen nur die männlichen Vögel in Betracht. Nicht, als ob den Weibchen Stimmorgane fehlten; doch mangelte ihnen von vornherein ein besonderer Anlaß, ihre Stimme zu gebrauchen, und damit unterblieb auch die Entwicklung des Gesangsinstinkts. Das hindert jedoch keineswegs, daß in einzelnen, seltenen Fällen nicht auch die Weibchen ihre Stimmen erklingen lassen, wenn es darauf ankommt, die Liebesrufe des Männchens zu beantworten. So kann man bei Grasmücken, Grauspechten oder Gimpeln gelegentlich die anmutigsten Zweiegeänge der Liebespaare beobachten, wobei die Weibchen auf den werdenden Gesang der Männchen immer mit leisen, zärtlichen Zwischenlauten antworten. Um nicht allein gehört, sondern vielmehr auch gut gesehen zu werden, ist der Sänger stets bestrebt, an einer Stelle zu singen, die von den Weibchen der Umgebung leicht wahrgenommen werden kann. Baum- und Strauchgipfel und die äußersten Ästchen sind darum sehr beliebte Gesangsplätze, ebenso wie Kirchturmspitzen oder freilegende Hausdächer. Gute Sänger beschränken sich, um die Weibchen zu locken, gewöhnlich nur auf ihren Gesang; bei Vögeln jedoch, deren Gesang sich mehr dem einfachen Paarungsruf nähert, dann aber auch bei solchen, die in freiem Gelände, auf weiten Ebenen, Wiesen und dergl. leben, und die infolgedessen wenig oder keine Baumplätze zu ihrer Verfügung haben, gesellen sich zum Gesang oft noch allabendlich Flugkünste in freier Luft. Mit lebhaften Flügelbewegungen steigen die Vögel in die Höhe — ein Beispiel hierfür ist die allerdings als gute Sängerin bekannte Lerche — oder flattern nur ein kleines Stück empor, um dann in einer Schleiße wieder zurückzukehren. Charakteristische Singflüge der werdenden Männchen treten z. B. bei Schnepfen und Regenpfeifern auf, deren Stimmen, ein schwingendes, schnurrendes Pfeifen, sehr laut und weithin hörbar aus der Luft herabzutönen pflegen.

Während die Singflüge, die allmählich unter Ausschaltung des Gesanges zu den verschiedenen Formen des Balzens übergehen, nur zur Zeit der Paarung stattfinden, lassen viele Singvögel auch einen Sommer- wie auch einen Herbstgesang hören. Buchfink und Goldammer z. B. singen solange, bis die Kälte eintritt; andere, wie Rotkehlchen und Amsel, lassen bisweilen noch im Herbst ihr Stimmchen erklingen, anscheinend ganz unabhängig von der Paarungszeit, aber möglicherweise doch beeinflusst von den Erregungen, die der zweiten Brut vorausgehen, wie denn überhaupt jeder Vogelgesang den Ausdruck eines unbewußten seelischen Erregungszustandes darstellt. Diese Erregung kann heftig werden, daß die Tiere blind und taub für ihre Umgebung sind. Den besten Beweis hierfür zeigt das Verhalten singender Vögel in der Kriegszone. Mitten im furchtbaren Trommelfeuergelände und jubilierten die Singvögel, in jeder Gesangsweise hörte man ihre hellen Stimmen erschallen, unbeeinträchtigt von Kriegsgeräusch und Geschützdonner. Eine besondere Leistung hat der Star gezeigt, ein rüstiger Kriegsvater, von dem der rheinländische Dichter H. Eschbach, der an der Westfront weilte, folgenden Bericht gibt:

Bei einem Gang in der Feuerlinie hörte ich in den Bäumen hinter den Gräben die Stars singen. Der Oberleutnant, der mich führt, machte mich darauf aufmerksam, daß sie hier ganz anders singen als daheim. „Es wird wohl französisch sein!“ meinte ich. — „Nein, nein! Der Star ist ein Spotvogel. Er ahmt hier das Zwitschern der Gewehrpatronen nach!“ — Tatsächlich! An das bisherige Krächzen hat sich der Vogel rasch gewöhnt; das hört ihn nicht weiter. Er sitzt auf einem Ast und hört verwundert, wie die Gewehrpatronen, die ihn nicht erschrecken, weil er sie nicht sieht, M. swast! swast! machen. Das kann unter Star natürlich auch. Und nun hört er seelenvergnügt im dichtesten Kugelregen und ahmt die Lodesmelodie nach. M! swast! swast!

**Mannigfaltiges.**

(Ein amerikanischer Kriegsorden.) Die Mitglieder der verschiedenen Entente-Missionen, die sich gegenwärtig in Amerika befinden, müssen zu ihrem nicht geringen Leidwesen auf das Vergnügen verzichten, mit einem amerikanischen Orden geschmückt nachhause zu kommen, denn in Amerika hat man bekanntlich weder Orden noch Ehrenzeichen zu verteilen. Das war indessen nicht immer so, und wenn die geschwägigen Entente-Genossen früher zur Welt gekommen wären, hätte ihr Ehrgeiz Befriedigung finden können. Um das Jahr 1783 hatte George Washington nämlich, genau nach dem Muster der Monarchien der alten Welt, einen ersten rechten Ritterorden gegründet, der dazu bestimmt war, die amerikanischen und französischen Offiziere für die Dienste, die sie dem neuen Staate geleistet hatten, zu belohnen. Das Ordenszeichen hatte die Form einer Medaille, deren Vorderseite den nach abgelegtem Kriegsdienst zum Pfleger zurückkehrenden Cincinnatus im Reliefo darstellte. Die Umschrift lautete: „Omnia Reliqua servare rem publicam.“ — Virt. praem. Soc. Cinc. inst. 1783.“ Das Ordensband war blau mit weißen Streifen. Die Ordensbrüderschaft der „Cincinnati“ sollte nach den Sagen verpflichtet sein, eine Familie zu bilden, einen Präsidenten zu ernennen, alljährlich zusammenzukommen und den ins Unglück geratenen Mitgliedern beizustehen. Aber die Freude währte nicht lange. Man fand, daß der Orden zu sehr an das alte Europa erinnerte, und so kam es, daß er nach dem Tode Washingtons mit den bereits dekretierten erlosch, da neue Mitglieder nicht mehr ernannt wurden.



# Verordnung über Eier.

Aufgrund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 401) wird verordnet:

## Artikel 1.

Die Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 927) wird, wie folgt, geändert:

- § 9, Abs. 2 wird gestrichen.
- § 17 erhält folgenden Abs. 2:  
„Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier oder der verbotswidrig hergestellten Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.“

## Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin den 24. April 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
gez. Dr. Helfferich.

Zur Erläuterung bemerke ich folgendes:

Nach § 9, Abs. 2 der Eierverordnung vom 12. August 1916 waren Selbstverfänger im Verbrauch der Eier nicht beschränkt. Eier selbstverfänger sind die Geflügelhalter nebst den Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes und der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beanspruchen haben.

Nachdem diese Bestimmung in Wegfall gekommen ist, können auch die Eier selbstverfänger den auf Eierverfängerberechtigten bezüglichen Anordnungen unterworfen werden. Der Herr Regierungspräsident hat aber in dem Vertrauen, daß durch freiwillige Ablieferung der Eier eine hinreichende Anzahl Eier gesammelt werden, bisher eine Bestimmung über die Zwangsablieferung von Eiern nicht erlassen.

Thorn den 20. Mai 1917.

Der Ausschub  
des Eierverfängerverbandes Thorn.  
Der Vorsitzende.  
Kleemann.

# Bekanntmachung.

Es sollen verpachtet werden:

- Am Dienstag den 5. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr, in hiesigen Amtszimmer, Brombergerstraße 22
  - die fiskalische Kämpfstraße vor dem Thorer Winterhagen, Stromkilometer 18 am rechten Weichselufer in 1 Lose als Wiese,
  - ein Teil der fiskalischen Verlandung bei Thorn, Stromkilometer 19 am rechten Weichselufer in 1 Lose als Ackerland, Wiese oder Viehweide,
  - der hochgelegene Teil der Bazarlampe Stromkilometer 16 am linken Weichselufer in 4 Losen als Ackerland, Wiese oder Viehweide.
- Am Mittwoch den 6. Juni d. Js., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthaus Roß in Gurst,
  - ein Teil der fiskalischen Verlandung bei Gurst Stromkilometer 30 am rechten Weichselufer in 5 Losen und zwar Los I und II als Ackerland etc., III - V als Wiese oder Viehweide.
- Am Sonnabend den 9. Juni d. Js., vormittags 10 1/2 Uhr, im Wasserbauamt Dienstgeschäft in Zlotterie
  - ein Teil der fiskalischen Verlandung bei Balkau Stromkilometer 5 am linken Weichselufer in 6 Losen und zwar Los I - IV als Ackerland etc. Los V u. VI als Wiese oder Viehweide.

Die Flächen können unter Führung der zuständigen Wasserbauverwaltung beichtigt werden.

Die Bedingungen zu 1/4 liegen im hiesigen Amtszimmer und die zu 5 im Wasserbauamt Dienstgeschäft in Zlotterie zur Einsicht aus. Zuschlagserteilung innerhalb 3 Wochen.

Thorn den 23. Mai 1917.

Königliches Wasserbauamt.

# Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 29. Mai 1917, von vorm. 10 Uhr ab, sollen in Eisenhart's Gasthaus in Schirpitz aus den Schatzbezirken:

- Wärenberg: ca. 40 Stüd Bauholz 4. Klasse, 350 rm Kloben und Knüppel und 30 rm Reiser 1.,
- Ruhheide: ca. 400 rm Reiser 3.,
- Schießplatz: 79 rm Kloben und Knüppel,
- Schirpitz: ca. 1500 rm Kloben und Knüppel,

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden. Händler werden zum Mitbieten erst zugelassen, wenn der Holzbedarf gedeckt ist.

# Holzverkauf.

Am Dienstag den 29. d. Ms., vormittags 9 Uhr,

werden im Gasthaus zu Wolfserbe nachstehende Holz verkauft:

- Sagen 3a: Kahlhieb: ca. 60 Stüd Kiefern-Stämme 4. Kl., in Keimen Losen, ferner Kloben, Knüppel und Strauchhauen.
- 7a: Erlen- u. Birken-Kloben, Knüppel.
- 9a: Durchforstung: Kloben, Knüppel, Strauchhauen, Stangenhauen, Ruffstangen und Brennholz enthaltend.
- 12c: Birken- und Eichen-Kloben, Knüppel und Strauch.
- 16b: Kiefern-Kloben, Knüppel und Strauchhauen.
- 18: Kiefern-Kloben.

Die Holzger können vor dem Termin beichtigt werden.  
Die Forst-Verwaltung  
Wolfserbe.

# 3090 qm Land

zur Behauung von Feldfrüchten sofort zu vergeben.  
Angebote unter N. 1062 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.



# Hindenburg-Lotterie-Kontor Thorn

Wedenk-Lotter, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des kaiserlichen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden“.

Yerner: Hermann-Jahresheft-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitän zum Land, Führer der U-Booteboot U 9 und U 29.

Wadenstein, des Besizers der Russen in Ostasien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben in

Lotterie-Kontor Thorn  
Ratharinenstraße 1. Ecke Wilhelmplatz

# Richard Thürmann, Spirituosen- und Wein-Großhandlung, Stettin, Fernruf 1063.

Neu eingetroffen:  
Steintöpfe,  
Steinschüsseln,  
Milchtöpfe,  
Milchschüsseln,  
sämtl. Braungeschirr.  
Gustav Heyer,  
Rathausgebäude 6.

Ränje!  
befüllt innerhalb weniger Minuten  
„Saarelement“.  
Sendet „Saarelement“ ins Feld,  
à Flasche 75 Pfg. bei  
Adolf Major, Drogerie, Breitestr. 9.

# Verkauf von Dishley-Merino-Zuchtschafen!

Aus Dishley-Merino-Stammherde besetzten Gebietes Frankreichs uns vom Herrn Landwirtschaftsminister überwiesene Zuchtschafe sollen am

Donnerstag den 31. Mai 1917, mittags 11 1/2 Uhr,  
in Grandenz, Bahnhof, Anschlussgleis Ventzki,

in 2 Losen von je 1 Bock und 30 Zuchtmutterchafen an westpr. Landwirte bezw. Schäferbesitzer durch uns verkauft werden.

Dishley-Merino sind wegen Frühreife, Fleischfülle und guten Wollansages in Frankreich sehr beliebt. — Die Tiere sind längere Zeit auf dem Zentralviehhof Berlin durch Herrn Geheimrat Nevermann auf Räude und Räuderverdacht beobachtet und gesund befunden worden.

Der Verkauf geschieht öffentlich meistbietend.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

# Besichtigung von Kartoffelbeständen der Ernte 1917.

Zwecks Beschaffung gesunder Saatkartoffeln für die Bestellung 1918 beabsichtigen wir auch in diesem Jahr wieder die Anerkennung bezw. Besichtigung von Kartoffelbeständen vorzunehmen. Die Bedingungen hierfür werden von uns jedem Landwirt auf Wunsch zugestellt.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.  
Danzig, Sandgrube 21.

Betrifft:

# Saatkartoffeln.

Die Ausstellung von Antaufsberechtigungscheinen für den Bezug von Saatkartoffeln innerhalb der Provinz Westpreußen endigt mit dem 31. Mai d. Js. Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

# Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.  
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:  
heim Eintrittsalter: 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75  
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120  
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.  
Für Frauen gelten besondere Tarife.  
Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.  
Tarife und nähere Auskunft durch die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

# Schmuckfachen u. Uhren, nur neueste Muster,

empfehlen infolge Erparung der Ladenmiete zu sehr billigen Preisen  
F. Stiefelbauer, Breitestr. 46, 1. Etz., (am allstädtischen Markt).

# Für Hotel's, Restaurateure und Gastwirte!

Beste Einkaufsquelle  
in Wein-, Bier-, Grog- und Klor-Gläsern, Glas-, Porzellan und Steingutwaren, sowie sämtlichen Haus- und Küchengeräten.  
Fernruf 517. Gustav Heyer, Breitestr. 6.

# Last-Automobile!!

starke Luxus-Autos und Motore.  
Albert Goldbeck, Berlin, Alt Moabit 133.

# Waschmittel

mit mineralischem Fettgehalt  
„Mars“,  
Waschmittel ohne Ton  
„Fania“,  
Waschpulver  
„Lilie“,  
sauerstoffhaltig, tonfrei, besondere Wasch- und Bleichkraft.  
Alles ohne Seifenart.  
Gustav Heyer,  
Breitestraße 6. Fernruf 517.

Wie billig!  
nur noch kurze Zeit:  
Haubeckse, Stiermeise, Stk 60 Pfg.  
Df. 6.50, Röpfe spottbillig.  
B. Araczewski, Culmerstraße 24.

# Muskunfts-Büro

Max Schimmelmann, O. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung  
Büro: Berlin W., Kurfürstendamm 17.

# Zu verkaufen

# Geschäftshaus

in der Culmerstraße ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Angebote unter U. 1045 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

# Mietshaus (Restaurant)

großer Stall, Hofraum, Garten, zu verk. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Bresse“.

# Hausgrundstück

mit Garten fortzugshalber billig bei 5 bis 6000 Mk. Anzahl. zu verk. Rest bleibt stehen.  
Zu erfragen in der Gesch. der „Bresse“.

# Gich. Gopha-Umbau,

Büchergarnitur, großer Leppich, Stühle, Spiegel, Schreibstisch, Vertikow, Bettst. u. a. m. zu verk. Bachefer 16.  
Fenstermarkise, auch für Balkon geeignet,  
2 1/2 Meter breit, fast neu, zu verkaufen.  
Mintner, Wibeltdlg., Gerechestr. 30.

# Landgrundstück

20 Morgen, zu verkaufen.  
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Bresse“.

# 2 Landgrundstücke

in Thorn-Moder mit 10 Morgen und 16 Morgen mit Inventar billig zu verkaufen.  
2 schwarze Pristchken zu verkaufen.  
Auskunft erteilt  
Thorn-Moder, Wiesenstraße 5. 1

Zu verkaufen: 1 Schreibtisch,  
1 Kleiderstank, 1 Nähmaschine.  
Hoffstraße 1, part.

1 großer, runder Tisch  
und 1 Waschapparat „So-Wash“  
zu verkaufen Ratharinenstr. 3, 3. Etz.

1 fast neues Fahrrad  
zu verkaufen.  
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Bresse“.

# Stute,

4-jährig, Halbblut, verkauft  
Stiller, Thorn-Moder,  
Friedr. Reuterstraße 14.

Eine gute Milchkuh  
u. eine hochtragende,  
10 Abjag-Zerkel  
wegen Futtermangels zum Verkauf bei  
Kretschmer,  
Anker bei Schirpitz.

Eine hochtragende Kuh  
steht zum Verkauf.  
Block, Emmerzyn, Post Emmerzyn

Eine hochtragende Kuh  
steht zum Verkauf.  
A. Liedtke, Groß Neffau.

Leckel,  
1 1/2 Jahr alt, reine Rasse, steht zum Verkauf bei  
Kirschnick, Marienburg Wpr.  
Hindenburgstraße 26.

Thorn III, Wittenstraße 110, steht ein Handwagen  
zum Verkauf.

Gebrauchte dunkelgrüne  
Moselflaschen, Rheinwein- u. Rotweinflaschen,  
ganze und halbe, hat zu verkaufen  
Schwarzer Adler.

Zu kaufen gesucht  
Guterhaltener, gebrauchter  
Bierapparat mit Kellerleitung  
zu kaufen gesucht.  
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Bresse“.

National, taufe sofort.  
Angebote unter D. 78 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Elektro-Motor  
zu kaufen gesucht, 24-, 31-, PS.  
Angebote unter J. 1034 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Jagdflinte  
gesucht. Angebote nebst Preis unter S. 1068 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Waghame, scharfe  
zu kaufen gesucht.  
Max Hirsch & Krause,  
O. m. b. H., Thorn-Moder.

Kaufe  
Erlen-Rundholz,  
waggonweise, und bitte um Angebot.  
Friedrich Hinz,  
Brombergerstr. 46

Gesundes  
Stroh  
zu kaufen gesucht.  
Gustav Weese,  
Web- und Seilzuchtfabrik,  
Thorn-Moder, Friedr. Reuterstr. 22.

Ziehung 1. u. 2. Juni 1917.  
**Rote Kreuz-Geld-Lotterie**  
7833 Geldgewinne,  
welche in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.  
Sauptgewinne:  
200 000  
60 000  
30 000  
10 000  
Verkaufspreis eines Loses 3,20 Mk.  
Für Porto und Zulassung der Gewinnliste sind weitere 35 Pfg. mit einzuladen.  
Ich verlange diese Lose gegen vorherige Einzahlung des Betrages mittels Postanweisung oder Einzahlungsbeleg, auf Wunsch auch gegen Nachnahme. Wer gegen Nachnahme bestellt, kann die Bestellung durch eine Postkarte oder einfachen Brief bei mir machen.  
Georg Thomas, Hamburg 65, Stephansplatz 3.

**Zigaretten**  
direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen  
100 Zig. Kleinver. 1.8 Pfg. 1.65 Mk.  
mit Hohlmundstück.  
100 Zig. Golders. Klein. 8 Pfg. 2.50 Mk.  
100 " " " " 4.2 " 3.20 " "  
100 " " " " 4.2 " 4.50 " "  
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.  
Unter 300 St. wird nicht abgegeben.  
„Goldenes Hans“  
Zigarettenfabrik, G. m. b. H., Köln, Ehrenstrasse 34.

Jeder darf radfahren  
mit meinen  
erlaubnissreifen  
Spiralfeder-  
Reifen .. 7.75 Mk.  
Holzreifen 5.50 Mk.  
Gummireifen 12 Mk.  
per Stück.  
Tausende geliefert.  
Pacht auf jede Felge. Kann jeder aufgeben.  
Dauerdauer garantiert.  
Wiedererkaufen Rabatt.  
Schlawe, Metallwarenfabrik,  
Berlin 125, Weinmeisterstraße 4.

**Gartentiere, Gnomen, Gartenfugeln**  
in sortierten Farben und Größen  
empfehlen  
Gustav Heyer,  
Breitestr. 6, Fernruf 517.

Großer Posten Eppendorfer  
Hutfartons  
für die Reise neu eingetroffen.  
Gustav Heyer,  
Breitestraße 6.

# Wohnungsangebote

Eine 6-Zimmerwohnung,  
Baderstr. 6, ptr., mit sämtl. Zubehör, auch für Laden und Bürozwecke geeignet, vom 1. April zu vermieten.  
Zu erfragen Bräudenstr. 57, 1. Etz.  
Besetzungshalber ist eine  
helle 4-Zimmerwohnung  
von sofort oder später preiswert zu vermieten. Zu erfragen  
Jahobstraße 13, 2.

Moderne Wohnung  
von 6 Zimmern und Zubehör mit warmem Wasserheizung, Borarten, entl. Verbehal, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.

Erich Jerusalem,  
Bengelstraße, Thorn, Brombergerstr. 20.

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon und schöner Aussicht zu vermieten.  
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Bresse“.

Gut möbl. Zimmer vom 25. 5. an zu vermieten.  
Gerechestr. 18/20, 2. Etz., links.

Möbl. Zimmer und Küche,  
part., Brombergerstr. 100, rechts, zu jeder Zeit zu vermieten.

Möbl. Zimmer, wunderbar, Lage gegenüber dem Stadtpark, sep. gelegen, elektr. Licht, Bad, entl. Barchen, von sofort zu verm. Fildestr. 51, 2.

Gut möbl. Balkonzimmer  
zu vermieten. Lastr. 42, 3. Etz., links.

Möbl. Zimmer zu vermieten,  
auf Wunsch Benl. Brombergerstr. 22, ptr.